

DIE EIFEL

G 2523

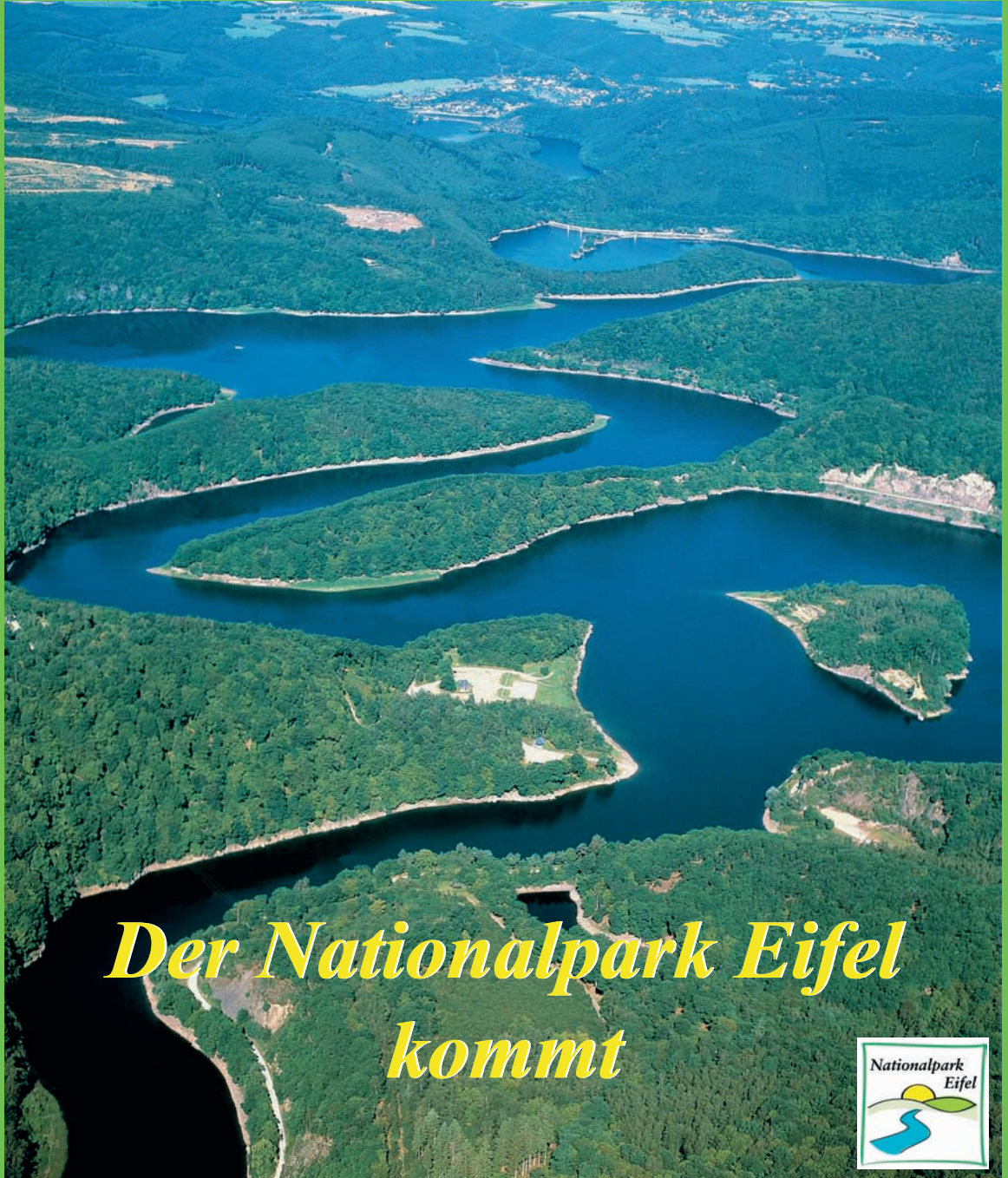
Zeitschrift
des
Eifelvereins

Jahrgang 98

Heft 5, Sept./Okt. 2003

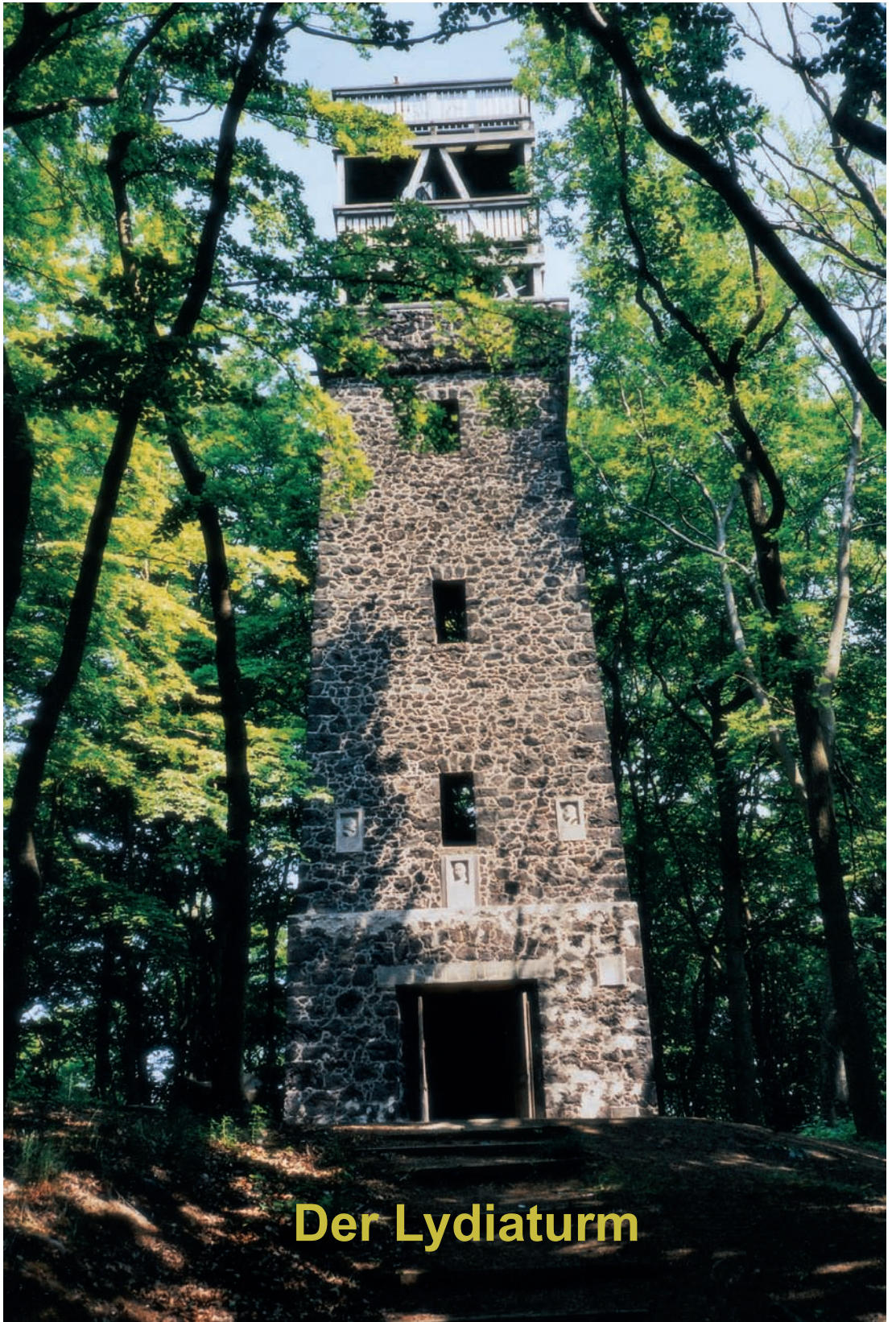


Eifelverein im Internet unter: www.eifelverein.de – E-Mail: post@eifelverein.de



*Der Nationalpark Eifel
kommt*





Der Lydiaturm

Rettet den Lydiaturm!

Liebe Mitglieder,

viele von Ihnen kennen sicherlich den Lydiaturm am Laacher See nahe des Hotels Waldfrieden, der einen einmaligen Panoramablick auf den Laacher See, Bausenberg, Siebengebirge sowie in die Weiten der Pellenz und des Maifeldes bietet. Dieser Aussichtsturm des Eifelvereins Brohltal, benannt nach der Gattin des Gründers des Brohler Eifelvereins Hans Andreae, ist in die Jahre gekommen und bedarf einer dringenden Sanierung. Ich konnte mich kürzlich bei einem Ortstermin selbst von dem traurigen Zustand dieses Kleinods für Wanderer überzeugen und habe der Ortsgruppe Brohltal meine Unterstützung bei der Restaurierung des Lydiaturms zugesagt.

Der im Jahre 1927 vom Eifelverein Brohltal aus Lavagestein errichtete und 1986 von 16 auf 23 m mittels einer Holzkonstruktion aufgestockte Turm weist schwere Risschäden im Mauerwerk des massiven Turmkopfes auf. Verursacht wurden diese durch das Schwanken des darüber befindlichen hölzernen Aufbaues bei starken Winden. Zudem nagen Wind und Regen an dem ungeschützten Aufbau.

Mir persönlich ist es ein besonderes Anliegen, dass dieser schöne Turm vor dem Verfall gerettet wird und ich habe dem Eifelverein Brohltal versprochen, mich dafür einzusetzen. Leider sind die Instandsetzungskosten, die auch die Montage eines Daches zum Schutz der Holzkonstruktion und des Treppenaufganges vor Witterungseinflüssen beinhalten, mit insg. 48.000,- € sehr hoch. Eine solche Summe kann verständlicher Weise die OG Brohltal aus eigener Kraft nicht aufbringen. Deshalb hat der Hauptverein bereits Förderanträge bei den zuständigen Behörden und Stiftungen gestellt, jedoch sind die Rückläufe wenig erfolgversprechend, da bekanntlich die öffentlichen Kassen nahezu leer sind. Wir wollen uns davon aber nicht entmutigen lassen und uns auf unsere eigene Stärke zum Wohle der Eifel besinnen, wie wir es in der Geschichte des Eifelvereins immer wieder getan haben.

Aus diesem Grunde bitte ich alle unsere Mitglieder, einen finanziellen Beitrag für die Rettung des Lydiaturms an den Eifelverein Brohltal zu spenden. Selbst wenn jedes Mitglied nur 1,- € spenden würde, stünden bereits 30.000,- € alleine aus der großen Eifelvereinsfamilie zur Verfügung. Selbstverständlich wird auch der Hauptverein einen Geldbetrag aus seiner Sonderförderung bereit stellen.

**Spenden zur Erhaltung des Lydiaturmes mögen Sie bitte überweisen
auf das Sonderkonto „Lydiaturm“ bei der
KSK Ahrweiler BLZ 577 613 10, Kto.-Nr. 330 027 640.**

Weitere Auskünfte zu diesem Projekt erteilt der Turmbeauftragte Hartmut Wellershaus, zugleich stellv. Vorsitzender der OG Brohltal, Andernacher Weg 22, 56653 Wassenach, Tel. 0 26 36/22 24.

Mit freundlichen Grüßen



(Dr.-Ing. Hans Klein)
- Hauptvorsitzender -

Nationalpark Eifel

Eine zusammenfassende Betrachtung der bisherigen Entwicklung

Zusammengestellt von Manfred Rippinger¹

Nationalparke haben zum Ziel, großflächig ungestörte Abläufe von Naturvorgängen zu ermöglichen und stellen die höchste und strengste Naturschutzkategorie nach deutschem Recht dar. In der Bundesrepublik Deutschland sind zurzeit 13 dieser Großschutzgebiete ausgewiesen. Die Planungen des 14. Nationalparks – Nationalpark Eifel – laufen in Nordrhein-Westfalen (NRW) auf Hochtouren; die Beteiligung der Kommunen, Vereine und Bürger ist außerordentlich groß.

Der erste Nationalpark Nordrhein-Westfalens soll in der Eifel im Bereich der Städte Schleiden, Monschau, Nideggen und Heimbach sowie der Gemeinde Simmerath entstehen und zum 1. Januar 2004 per Landesverordnung Rechtskraft erlangen. Das 9.350 ha (93 km²) große Gebiet umfasst den Truppenübungsplatz (TÜP) Vogelsang mit 3.115 ha und die angrenzenden Staats-

waldreiche Kermeter, Hetzinger Wald, Dedenborn und Wahlerscheid mit 6.235 ha.

Während der TÜP Vogelsang erst Ende 2005 von der belgischen Militärverwaltung an die Bundesvermögensverwaltung zurückgegeben wird und damit auch für die Nutzung als Nationalpark Eifel zur Verfügung gestellt werden kann, sind die umliegenden Waldflächen im Eigentum des Landes NRW (Landesforstverwaltung) schon immer für Erholungssuchende zugänglich gewesen.

Mit der Einrichtung des Nationalparks Eifel sollen die für die Naturlandschaften der nördlichen Eifel charakteristischen Lebensräume besonders geschützt werden. Dies sind insbesondere Laubwälder, vor allem Buchenmischwald, auf sauren

¹ Die Zusammenfassung basiert auf einer Auswertung verschiedenster Beiträge über den Nationalpark Eifel, die vorrangig in den Medien und im NUA-Seminarbericht, Bd. 8, Nationalpark Eifel erschienen sind.



Blick vom TÜP Vogelsang nach Norden auf den Urftstausee und die südexponierten Hänge des Kermeters.

Böden, Quellgebiete, Bachtäler und, in geringem Umfang, naturschutzfachlich wertvolle Offenlandflächen. Das Entwicklungsziel ist ein „Buchewald-Nationalpark“.

Bitte nicht stören

Während Naturschutzgebiete vorrangig dem Erhalt der Lebensräume seltener Pflanzen und Tiere dienen, steht bei Nationalparks die Sicherung des ungestörten Ablaufs der Naturvorgänge im Vordergrund. Dieses Ziel wird im Bundesnaturschutzgesetz, dem Landschaftsgesetz Nordrhein-Westfalen, den internationalen Richtlinien der IUCN (International Union for the Conservation of Nature) und auf letzteren aufbauend durch die deutsche Sektion der FÖNAD (Förderung der Natur- und Nationalparke Deutschland) definiert. Danach soll ein Mittelgebirgs-Nationalpark nicht nur die für den Raum typischen Ökosysteme und eine entsprechende Pflanzen- und Tierwelt aufweisen, sondern auch großräumig genug sein, um einen durch den Menschen ungestörten Entwicklungsprozess im Nationalpark zu ermöglichen. Die FÖNAD empfiehlt eine Mindestfläche von 6.–8.000 ha; das Bundesnaturschutzgesetz macht

hierzu keine konkreten Angaben. Diese Kriterien werden vom künftigen Nationalpark Eifel erfüllt.

Weiterhin schreibt die IUCN vor, dass ein Nationalpark vorrangig auf Flächen im Besitz der öffentlichen Hand eingerichtet werden soll. Der Nationalpark Eifel befindet sich vollständig im Eigentum des Bundes und des Landes NRW.

Ein Urwald soll es werden

Entscheidend bei einem Nationalpark ist, dass sich auf mindestens 50 % der Gesamtfläche die dortige Fauna und Flora in ihrer natürlichen Dynamik ohne den Einfluss des Menschen entfalten kann (BNatSchG). Die IUCN empfiehlt sogar einen 75 %-igen Flächenanteil spätestens 30 Jahre nach Ausweisung des Nationalparks!

Damit werden die Voraussetzungen geschaffen, letztlich einen Urwald entstehen zu lassen, um auch die genetischen Ressourcen zu sichern. Dieser Zustand ist in Teilbereichen des geplanten Nationalparks Eifel schon jetzt erreicht. Bereits in den 70er Jahren hat die Landesforstverwaltung NRW im Kermeter und Dedenborner Wald mehrere Naturwaldzellen eingerichtet, in denen auf jegli-



Ziel eines Nationalparks wird die Erhaltung und Entwicklung artenreicher und altersdifferenzierter Urwälder sein.

© Franz-Albert Heinen, Schleiden-Gemünd



Fichtenbestände sollen schrittweise zu Laubwäldern mit standorttypischen heimischen Arten entwickelt werden.

© Staatliches Forstamt Schleiden

che wirtschaftliche Nutzung verzichtet wird. Und im Truppenübungsplatz gibt es weitere Gebiete, die seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr betreten wurden.

Behutsam vorgehen

Das Staatliche Forstamt Schleiden, welches die Verwaltung des Nationalparks Eifel übernehmen soll, hat es sich zur Aufgabe gemacht, Teile des ausgewiesenen Gebietes in den Zustand zu versetzen, in dem es ohne menschliches Eingreifen wäre. Für den Kernmeter und andere Teile des Nationalparkgebietes bedeutet das: Zurück zum Buchen-Urwald, der dann sich selbst und seinen natürlichen Prozessen überlassen werden soll.

Als das Rheinland nach dem Wiener Kongress 1815 an Preußen fiel, fand die neue Verwaltung nur noch wenige und meist äußerst devastierte Wälder sowie riesige Ödländereien vor, deren Aufforstung letztendlich nur mit der Fichte erfolgreich war. Aufgrund der Kriegs- und Kriegsfolgeschäden war die Situation nach den beiden Weltkriegen ähnlich. In diesen geschichtlichen Bedingheiten hat der hohe Fichtenanteil von rund 40 % im geplanten Nationalpark seine wesentlichen Ursachen. Die Landesforstverwaltung arbeitet bereits seit längerer Zeit daran, den Buchenanteil wesentlich zu erhöhen. So läuft auch im Moment der Umbau von Nadel- in Buchenwald im zugänglichen 6.235 ha großen Staatswaldgebiet des geplanten Nationalparks weiter. „Bis 2010“, schätzt Gerd Ahnert vom Forstamt Schleiden,

„werden wir im Nationalpark Eifel etwa 5 Millionen Buchen ausgesät oder gepflanzt haben“. Auf diese Weise werden weitere Gebiete des Nationalparks nach und nach wieder zum Buchenwald.

Diese Maßnahmen zeigen, dass zunächst der Mensch in das vorhandene natürliche Gefüge des Nationalparks Eifel zielgerichtet eingreifen muss, um einen Großteil der Landschaft, Vegetation und Tierwelt in der Eifel wieder so entstehen zu lassen, wie sie zu Urzeiten existierte. Deshalb wird der Nationalpark Eifel zunächst ein „Zielnationalpark“ sein; Experten rechnen mit einer „Reifezeit“ von mindestens 20–30 Jahren!

Die Belgier ziehen ab

Der TÜP Vogelsang liegt vollständig auf dem Gebiet der Stadt Schleiden.

Mit dem Zusammenbruch des Ostblocks im Jahre 1989 und der damit verbundenen Veränderung der weltpolitischen Lage verringerten die belgischen Streitkräfte ihre Präsenz in Deutschland auf unter 10 % der früheren Personalstärke. Diese neue Situation veranlasste die Stadt Schleiden nachdrücklich das Ende der militärischen Nutzung des TÜP Vogelsangs zu fordern. 1997 empfahl der Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages der Bundesregierung, mittelfristig die militärische Nutzung des TÜP Vogelsangs aufzugeben. Leider sahen sich die damaligen Verteidigungsminister aus bündnispolitischen Rücksichtnahmen außer Stande, diesem Wunsch zu entsprechen. Im März 2001 gab die belgische Regierung ihren



*Panzerkuppeln in der Nähe des Sprengplatzes auf TÜP Vogelsang.
© Franz-Albert Heinen, Schleiden-Gemünd*



In einem Nationalpark soll „Natur pur“ erlebbar sein. Im Bild die Erkensruhr im Staatsforst Dedenborn.

© Adalbert Niemeyer-Lüllwitz, NUA

Beschluss bekannt, ihre Streitkräfte vollständig aus Deutschland abzuziehen. Danach soll der militärische Übungsbetrieb auf dem TÜP Vogelsang bis ins Jahr 2005 andauern, anschließend soll das Königreich Belgien die Verwaltung des Truppenübungsplatzes Ende 2005 an die Bundesrepublik Deutschland abgeben.

Zwingende Voraussetzung für die Einrichtung eines Nationalparks auf dem Gelände des TÜP Vogelsang ist, dass es nach dem Abzug der belgischen Streitkräfte keine militärische Anschlussnutzung geben wird. Im Februar 2002 erhielt die Stadt Schleiden vom Bundesministerium für Verteidigung die Mitteilung, dass im Rahmen der Fortschreibung des Truppenübungsplatz-Konzeptes eine Folgenutzung durch die Bundeswehr oder verbündete Streitkräfte ausgeschlossen wird. Damit war der Weg frei für die Konzeption eines Nationalparks Eifel auf dem Gelände des TÜP Vogelsang.

Eignungsprüfung

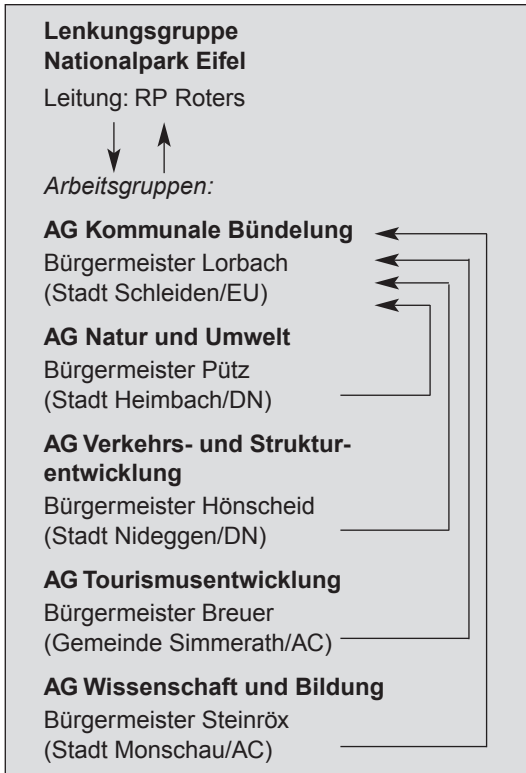
Mit Bekanntgabe des Abzuges des belgischen Militärs vom TÜP Vogelsang bis Ende 2005 erteilte das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MUNLV) im August

2001 der Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten (LÖBF) den Auftrag, zu prüfen, ob aus naturschutzfachlicher Sicht die Voraussetzungen für die Ausweisung eines Nationalparks auf dem Gelände des TÜP Vogelsang erfüllt seien. Im März 2002 lag das Gutachten vor, welches zusammenfassend zu dem Ergebnis kommt, dass der TÜP Vogelsang allein nicht die Voraussetzungen für eine Ausweisung als Nationalpark habe, weil die Fläche zu klein sei. Erst unter Einbeziehung benachbarter zusammenhängender Waldbereiche könnten die fachlichen Vorgaben erfüllt werden; die Gebietskulisse wuchs damit auf rd. 10.000 ha an.

Auf der Basis dieses Gutachtens entschied die Landesregierung NRW am 18. Juni 2002, dass in der Nordeifel ein Nationalpark eingerichtet werden soll.

Wer macht was?

Mit der Vorstellung des LÖBF-Gutachtens Anfang März 2002 erteilte das MUNLV der Bezirksregierung Köln den Auftrag, für den geplanten Nationalpark Eifel innerhalb eines Jahres einen Verordnungsentwurf zu erarbeiten unter Einbezug des regionalen Sachverständigen über begleitende Facharbeitskreise. Auf Veranlassung der Bezirks-



Übersicht der Arbeitsgruppen zum Nationalpark Eifel.
© Bezirksregierung Köln

regierung Köln wurden auf administrativer Ebene insgesamt fünf Arbeitsgruppen (AG) eingesetzt, die von den Bürgermeistern der Kommunen gelei-

tet werden, auf deren Hoheitsgebiet der geplante Nationalpark liegen soll (sog. Belegenheitsgemeinde).

Diese Arbeitsgruppen beschäftigen sich entsprechend ihrer Arbeitsschwerpunkte mit den Inhalten des Verordnungsentwurfes. Darüber hinaus begleiten sie den gesamten Prozess bis zur Realisierung der Unterschutzstellung.

Förderverein entsteht

Nur zwei Tage nach Bekanntgabe des LÖBF-Gutachtens fand am 8. März 2002 in Gemünd die Gründungsversammlung des Fördervereins Nationalpark Eifel statt. Wie groß das Interesse der Bevölkerung bereits damals war, zeigt die Zahl der Gründungsmitglieder: 420 (!) Teilnehmer, u.a. auch der Eifelverein, traten spontan dem neuen Verein bei, heute sind es über 600 Mitglieder. Ziel des Vereins ist es, „die Errichtung und die Arbeit eines Nationalparks zu unterstützen“. Dazu wurden sechs Arbeitskreise (AK) mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten gegründet:

- AK Arbeitsplätze, Soziales, Ethik
- AK Bildung, Wissenschaft, Öffentlichkeitsarbeit
- AK Infrastruktur
- AK Nutzer, Touristik
- AK Ökologie
- AK Vogelsang

Jede/r interessierte Bürger/in erhält hier die Gelegenheit, Ideen und Vorschläge zum Thema Nationalpark einzubringen. Auch Vertreter des Eifelver-



Die Gründungsmitglieder des Fördervereins Nationalpark Eifel wählen den Kölner Regierungspräsidenten Jürgen Roters zum Vorsitzenden.

© Franz-Albert Heinen,
Schleiden-Gemünd

eins nehmen an den Sitzungen der Arbeitskreise regelmäßig teil. Vom Förderverein werden Konzepte und Thesenpapiere, die in den eigenen Arbeitskreisen entwickelt worden sind, erstellt und diese öffentlich diskutiert bzw. in die betreffenden Arbeitsgruppen der Kommunen eingebracht. Nachzulesen sind die Ergebnisse im Internet unter „www.foerderverein-nationalpark.de“.

Mit In-Kraft-Treten der Rechtsverordnung des Nationalparks Eifel zum 1.1.2004 wird sich der Förderverein verstärkt auf die Akquirierung von Fördergeldern konzentrieren.

Auch der Naturpark macht mit

Ein weiterer Arbeitskreis wurde beim Deutsch-Belgischen Naturpark Hohes Venn-Eifel e.V. eingerichtet, der sich insbesondere mit den Belangen der Nationalparkregion, d.h. dem Bereich um den eigentlichen Nationalpark, beschäftigt und sich hierbei vorrangig mit der Tourismusentwicklung auseinandersetzt.

Das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW (MUNLV) hat den Deutsch-Belgischen Naturpark Hohes Venn-Eifel beauftragt, ein touristisches Konzept für den Nationalpark und die umliegende Region zu entwickeln.

Das „Perspektivenbuch Tourismus für die Nationalparkregion Eifel“ liegt jetzt vor und dient als Grundlage für eine gemeinsame touristische

Arbeit in der Nationalparkregion sowie weiterführender Planungen, wie z.B. dem „Masterplan Tourismus in der Nationalparkregion Eifel“.

Naturschutz hat Vorfahrt

In der Präambel zum Verordnungstext über den Nationalpark Eifel heißt es: „*Der Nationalpark Eifel repräsentiert...die Buchenmischwälder...der Mittelgebirge...*“ „*Um die Einzigartigkeit dieser großräumigen Mittelgebirgslandschaft durch einen einheitlichen Schutz auf Dauer zu gewährleisten, verfolgt das Land Nordrhein-Westfalen das Ziel, langfristig den Nationalpark räumlich weiter zu entwickeln.*“

Damit hat der Naturschutz in einem Nationalpark Priorität vor anderen Nutzungsarten. Henning Walter, Leiter des Staatlichen Forstamtes Schleiden und designierter Leiter der Nationalparkverwaltung, formuliert die Ziele des Nationalparks Eifel wie folgt:

1. Ein Nationalpark muss sich in Richtung Urwald entwickeln können. Hierfür wird ein Zonierungsmodell erstellt, wonach es Zonen gibt mit einer schon heute ursprünglichen Fauna und Flora, Zonen mit einem Entwicklungspotenzial, in spätestens 30 Jahren „Natur Natur sein zu lassen“ und Zonen, wo eine ständige Betreuung durch den Menschen erforderlich sein wird, wie z.B. bei der Pflege naturschutzfachlich wertvoller offener Talbereiche. Die ersten beiden Zonentypen sollen



Die Laubwaldbestände sollen nicht mehr genutzt werden.

© Franz-Albert Heinen,
Schleiden-Gemünd

zwischen 50 % und 75 % der gesamten Fläche eines Nationalparks einnehmen und damit dem sog. Prozess-Schutz unterliegen.

Das Überlassen der natürlichen Dynamik dieser Flächen ohne menschlichen Eingriff soll aber nicht bedeuten, dass der Mensch hierzu keinen Zugang hat. Mittels eines qualifizierten Wegekonzeptes sollen Besucher punktuell an ausgewählte Attraktionen des Gebietes herangeführt und damit die gewünschten Naturerlebnisse vermittelt werden. Hier sieht Walter eine entscheidende Aufgabe des Eifelvereins und appelliert an den Eifelverein, auch im Rahmen des Nationalparkplanes an dem noch aufzustellenden Wegeplan mitzuarbeiten und auch Vereinsmitglieder als Nationalparkführer ausbilden zu lassen.

2. In einem Nationalpark ist in einem begrenzten Maße wissenschaftliches Forschen erwünscht und zugelassen.

3. Ein Nationalpark soll der Umweltbildung dienen und entsprechende Angebote entwickeln. In Zu-

kunft sei es, so Walter, immer wichtiger, vor allem jüngeren Menschen aus städtischen Bereichen die natürlichen Abläufe wieder bewusst zu machen.

4. Ein Nationalpark muss eine natur- und umweltfreundliche Erholung zulassen.

Viel Laubwald, weniger Fichten

Ein Hauptziel der zukünftigen Nationalparkverwaltung ist die Entwicklung des Waldes im Nationalpark Eifel zu einem Laubwaldgebiet. Bereits heute übertrifft der Anteil der Buchenwälder im gesamten Nationalparkgebiet mit rd. 25 % den Landesdurchschnitt deutlich (17 %). Bislang werden die in Mitteleuropa von Natur aus vorherrschenden Buchenwälder im Verbund der deutschen Nationalparke nur durch den Nationalpark Hainich (Thüringen) repräsentiert, wo sie allerdings überwiegend auf reichen Kalkstandorten (basisch bis neutral) vorkommen. Der geplante Nationalpark Eifel bietet somit die Gelegenheit, die typischen



Buchenbestände im geplanten Nationalpark Eifel.



Wilde Narzissen sind im Frühjahr ein besonderes Naturschauspiel. © Hermann Bothe, OG Erftstadt



Geflecktes Knabenkraut. © Lothar Lenz, Archiv Eifelverein

Buchenwaldgesellschaften auf vorwiegend sauren Mittelgebirgsböden im Netz der Nationalparke zu schützen und zu entwickeln. Demzufolge ist der Erhalt und die Weiterentwicklung des Ökosystemtyps „Buchenwald“ sowohl von nationalem als auch internationalem Interesse. Im Hinblick auf die erforderlichen forstlichen Maßnahmen zum „Umbau“ des Waldbestandes und in Anbetracht des vorgesehenen Entwicklungszeitraumes von max. 30 Jahren hat das Staatliche Forstamt Schleiden Waldbaukonzepte erarbeitet, mit denen es möglich sein wird, den Umwandlungsprozess der Waldvegetation zugunsten der Buche erfolgreich zu steuern.

Seltene Pflanzen...

Im Gebiet des geplanten Nationalparks wurden bislang 78 gefährdete Farn- und Blütenpflanzenarten nachgewiesen. Besonders hervorzuheben sind im Umfeld des TÜP Vogelsang die ausgeprägten Bärwurzweiden mit Narzissen-Massenvorkommen, wo u.a. auch das Gefleckte Knabenkraut und der Englische Ginster auftreten. Auf der Hochfläche des TÜP Vogelsang und im Kermeter

stehen einzelne Wacholder, die besonders schutzwürdig sind.

Große Bedeutung für den Naturschutz haben an den kühlen, nordexponierten Steilhängen des Urftstausees die sehr gut ausgeprägten und in NRW seltenen Schlucht- und Blockschuttwaldrelikte. Typische Vertreter sind u.a. die gefährdete Berg-Ulme, die Hirschzunge und der Buchenfarn. An offenen Felsfüßen entlang des Urftstausees liegen die Wuchsplätze der gefährdeten Kahlen



Etwa 100 Biber-Familien leben heute in der Ruraue und ihren Nebenbächen. © Peter Schütz, Essen



Auch die Wildkatze ist im Gebiet des geplanten Nationalpark Eifel wieder anzutreffen.

© Matthias Herrmann, Biolog. Station Euskirchen

Kresse. An den besonnten Steilhängen des Kermeters zum Urftstausee hin trifft man auf den Habichtskraut-Traubeneichenwald mit dem Wolligen Schneeball und der sehr seltenen Deutschen Hundszunge.



Der Mittelspecht ist ein Bewohner von Buchenurwäldern.

© Dr. P. Wernicke

Um die Kirche in „Wollseifen“ ist die seltene Gesellschaft des Guten Heinrich erhalten geblieben, die früher typisch für die Dörfer des Berglandes war. Im Raum „Dedenborn“ wurde das Vorkommen des Prächtigen Dünnfarns entdeckt, einer von bisher vier in NRW bekannten Fundorten!

Diese Artenvielfalt gilt es zu erhalten und durch eine ungestörte Entwicklung zu fördern, was nur in einem Nationalpark möglich ist.

...seltene Tiere

Auf dem Gebiet des zukünftigen Nationalparks finden sich zahlreiche Tierarten, die vom Aussterben bedroht sind: Wildkatze, Biber, Uhu, Wespenbusard, Eisvogel und verschiedene Fledermausarten. Ein Schutzzweck des Nationalparks wird auch sein, die Lebensräume dieser Tiere zu erhalten bzw. durch die Urwaldgebiete wiederherzustellen.

Bedeutsam für den Nationalpark ist die Rotwildpopulation im TÜP Vogelsang und den umliegenden Staatswäldern, die sich auch weit in das Königreich Belgien hinein erstreckt; sie ist die größte in der Eifel und eine der bedeutendsten in der Bundesrepublik. Die Tiere sind auch tagsüber auf dem TÜP Vogelsang zu beobachten, da sie wenig gestört werden. Der Biberbestand in der Nordeifel beläuft sich auf etwa 100 Familien, die auch an den Randbereichen des Nationalparks Eifel leben. Die im geplanten Nationalpark vorkommenden Wildkatzen gehören zu der zusammenhängenden größten deutschen Population dieser seltenen Tierart in der Eifel. Die im Nationalpark Eifel liegenden Dachschieferstollen werden seit langem von Fledermäusen genutzt. Obwohl Gesamterhebungen zu dieser Tiergruppe noch fehlen, ist bereits heute das nachgewiesene Vorkommen des Großen Mausohr hier an der nördlichen Verbreitungsgrenze dieser Art in Europa erwähnenswert. Landesweit bedeutsam sind die Bestände von Schwarzmilan und Mittelspecht, die auch namentlich – neben weiteren gefährdeten Tier- und Pflanzenarten – im Verordnungstext für den Nationalpark Eifel unter dem Schutzzweck aufgeführt sind. Eine hohe Siedlungsdichte erreicht der Schwarzspecht und als Nutzer der Spechthöhlen auch die Hohлтаube. Als regelmäßiger Brutvogel im TÜP Vogelsang wird der Uhu seit Jahren nachgewiesen. Insgesamt bietet das geplante Nationalparkgebiet Refugien für über 160 gefährdete Tierarten.

Füllhorn des Lebens

Bei dem Gedanken, dass durch die Ausweisung eines Nationalparks beträchtliche Flächen aus der wirtschaftlichen Nutzung (vor allem Land- und Forstwirtschaft) genommen werden, stellt sich die Frage, ob dies volkswirtschaftlich vertretbar ist. Eine positive Antwort lässt sich finden, wenn man die Auswirkungen der Nationalpark-Schutzzwecke auf den Menschen und die zulässigen Nutzungsmöglichkeiten, wie z.B. Bildung und naturverträglicher Tourismus, beleuchtet.

Ein wichtiges Ziel des Nationalparks ist die Sicherung der genetischen Vielfalt. So hängt die menschliche Existenz im Bereich der Lebensmittel derzeit vom genetischen Ausgangsmaterial von etwa 20 Pflanzen- und rund 25 Tierarten ab. Treten Katastrophen bei Kultursorten ein, so muss der Mensch auf Genmaterial zurückgreifen können, welches aus einer der uneingeschränkten Evolution unterliegenden Wildart stammt, um z.B. unsere Kulturpflanzen weiterhin für die menschliche Ernährung sicherzustellen. Aber auch die Züchtung neuer Kultursorten aus Wildpopulationen kann unschätzbare Werte für den Menschen haben. So ist die Entdeckung einer wilden Maissorte in einem mexikanischen Nationalpark mehrere Milliarden Euro wert, weil mit der daraus kultivierten mehrjährigen Maissorte die jährlichen Pflanzungen entfallen und die Probleme mit der Bodenerosion vermindert werden. Insgesamt sind Nationalparke somit auch lebende Freiland-Genbanken.

Nationalparke sind auch Quellen für die Herstellung neuer Pharmaka. Hier wie auch in Urwäldern und Meeren wird ständig nach Pflanzen, Tieren und Pilzen gesucht, um aus ihnen Wirkstoffe zu gewinnen, die gegen schwer therapierbare Krankheiten wie z.B. Krebs oder Aids, eingesetzt werden.

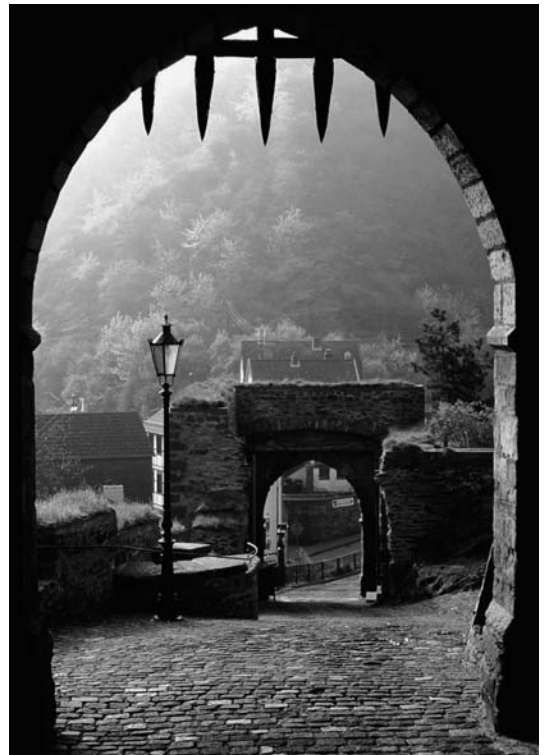
Auch der Tourismus profitiert

Nationalparke üben auf die Besucher einen besonderen Reiz aus. In Deutschland ziehen die bestehenden 13 Nationalparke insg. 20 Millionen Touristen Jahr für Jahr an. Experten rechnen im Nationalpark Eifel mit einem Besucheraufkommen in Höhe von rd. einer Million Gäste. Diese Besucherströme müssen extern über eine ausreichende verkehrliche Anbindung und intern über geeignete Einrichtungen kanalisiert werden.

Der Nationalpark Eifel erreicht in einem Umkreis von ca. drei Stunden Fahrzeit zu den Ballungsräumen Rhein-Ruhr, Aachen-Maastricht und Amster-

dam-Rotterdam weit über 20 Millionen Menschen. Damit verfügt er über das vermutlich am dichtesten besiedelte Tageseinzugsgebiet aller deutschen Nationalparke. Die Anbindung des Nationalpark Eifel an diese Einzugsgebiete muss dem erwarteten Ansturm gewachsen sein und bedarf nach Ansicht des Eifelvereins einer Verbesserung. Das gilt sowohl für den schienen- als auch für den straßengebundenen Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV).

Die innere Erschließung des Nationalparks Eifel umfasst mehrere Komponenten. Eine wichtige Maßnahme wird die Aufstellung eines Wegeplanes als Teil des Nationalparkplanes sein. Hier hat sich der Eifelverein von Anfang an in die konzeptionellen Vorüberlegungen eingeschaltet und konstruktiv in den betreffenden o.g. Arbeitsgruppen und Arbeitskreisen mitgearbeitet. Dabei wurde schnell deutlich, wie schwierig es ist, die Erwartungen der engagierten Anrainer-Ortsgruppen an das zukünftige Wegesystem mit den Vorstellungen des Hauptvereins in Einklang zu bringen. Während auf Drängen des Hauptvereins ein vorläu-



Die Region um den Nationalpark Eifel hat den Touristen auch kulturell viel zu bieten. Blick vom Aufgang zur Burg Hengebach in Heimbach. © Michael Sell, NUA



Das Staatliche Forstamt Schleiden wird Ranger für den Nationalpark Eifel ausbilden.

© Staatliches Forstamt Schleiden

figer Wegebestandsschutz auf den Flächen im Landeseigentum (Kermeter, Hetzinger Wald, Dedenborn und Wahlerscheid) und eine moderate Erschließung mit neuen Wanderwegen im Bereich des TÜP Vogelsang in Abstimmung mit dem Forstamt Schleiden und dem für den Truppenübungsplatz als Besitzverwalter zuständigen Bundesforstamt Wahnerheide im aktuellen Offenlageentwurf der Nationalparkverordnung erzielt werden konnte, fordern zahlreiche Anrainer-Ortsgruppen darüber hinaus zusätzliche Wege vor dem Hintergrund, dass nach dem Inkrafttreten der Rechtsverordnung und im Zuge der Aufstellung des Nationalparkplanes eine Reihe von Wanderwegen entfallen wird. Hier sind immer wieder Abstimmungsgespräche erforderlich mit dem Ziel,



Das Rotwild soll in der Eifel für Besucher erlebbar werden.

© M. Röss

dass der Eifelverein in der Sache „Nationalpark Eifel“ mit einer Stimme spricht. Ohne Eifelvereinsinterne Absprache würde die bislang starke Position des Eifelvereins im Verordnungsverfahren unnötig geschwächt.

Weitere Komponenten der inneren Erschließung werden sein:

- **Nationalpark-Service-Stationen:** Die besondere Qualität eines Nationalparks sollte bereits beim Betreten positiv bewusst und erlebbar gemacht werden, quasi wie ein herzlicher Empfang in der „Guten Stube“ der Natur. Geplant sind mehrere Besuchereinrichtungen, die von den Kommunen getragen werden. Hier soll die touristische Anlaufstelle der Kommune (Infotheke) mit einer von der Nationalparkverwaltung einzurichtenden Informationsdarstellung über den Nationalpark kombiniert werden.
- **Zentrales Nationalparkzentrum:** Hier würde sich eine räumliche Einbindung in der ehemaligen NS-Ordensburg Vogelsang anbieten.
- **Vernetzung bestehender Anlaufstellen:** Die vorhandenen naturpädagogischen Info-Stellen wie z.B. Botrange, Haus Ternell, Naturschutzzentrum Nettersheim, Wasser-Info-Zentrum-Eifel in Heimbach, Naturhaus Seebend in Höfen oder die Biologischen Stationen der Kreise Aachen, Euskirchen und Düren sollten zu einem Informationsverbund zusammengeschlossen werden, um dem Besucher ein möglichst breites Spektrum der Naturschätze der Eifel präsentieren zu können.
- **„Ranger“:** Das Staatliche Forstamt Schleiden hat bereits im Jahre 2002 sieben seiner Forstwirte zu geprüften Natur- und Landschaftspflegern („Ranger“) fortbilden lassen. Im Jahre 2003 absolvieren weitere Forstwirte des Forstamtes diese fünfmonatige Qualifizierungsmaßnahme.
- **Nationalparkführer:** Da nicht sämtliche zu erwartenden Anfragen für Führungen im Nationalpark von den „Rangern“ der Nationalparkverwaltung befriedigt werden können, beabsichtigt das Staatliche Forstamt Schleiden, Schulungen für „Nationalparkführer“ anzubieten. Hier sind die Wanderführer des Eifelvereins eine besondere Zielgruppe.
- **Natur- und Wildtiererlebnis:** Der Entwurf der Nationalparkverordnung legt u.a. das Ziel fest, den Besuchern das Naturerlebnis zu ermöglichen. Daher beabsichtigt das Staatliche Forstamt Schleiden, markante Geländepunkte zu



*Ordensburg Vogelsang
vor dem Zweiten Weltkrieg.
© Archiv F.A. Heinen,
Schleiden-Gemünd*

erschließen und auch besondere Vegetationsstrukturen, wie z.B. sich entwickelnde „Urwald“-Strukturen exemplarisch erlebbar zu machen. Darüber hinaus ist vorgesehen, auf ausgewählten Offenflächen im TÜP Vogelsang, das von Natur aus tagaktive Rotwild mittels Beobachtungskanzeln für Besucher in freier Wildbahn erlebbar zu machen. Diese Erlebnisse können sich nachhaltig positiv auf zukünftige Urlaubsentscheidungen auswirken.

- Schiffahrt: Der Eifelverein fordert nach wie vor, auf der Urfttalsperre eine mit den Zielen des Nationalparks vereinbare Personenschiffahrt wieder zuzulassen, was insbesondere älteren Bürgern den Besuch bzw. den Zugang zum Nationalpark erleichtern könnte.

Burg Vogelsang

Im Kernbereich des Nationalparks Eifel liegt auf rd. 100 ha verteilt die Immobilie „Burg Vogelsang“, eine ehemalige Ausbildungsstätte für Führungskräfte der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ (NSDAP), vermehrt um Bauten aus der Nutzung als Truppenübungsplatz nach dem Zweiten Weltkrieg Ursprünglich war für den Bau der Ordensburg die Parzelle mit der Flurbezeichnung „Im Vogelsang“ bei Gemünd ausgewählt worden, aber wegen der dortigen zu geringen Fläche entschied man sich, das Bauvorhaben auf den Hügel „Erpscheid“ zu verlegen. Als Name behielt das Projekt jedoch „Vogelsang“ bei, denn „Ordensburg Erpscheid“ hätte wohl zu banal

geklungen. Die Nazis begannen 1934 mit dem Bau, der ursprünglich auf zehn Jahre angelegt war. Kriegsbedingt stockten die Arbeiten ab 1939, im Jahre 1941 wurden sie endgültig eingestellt.

An Hand des vorhandenen älteren Baubestandes kann sich der Betrachter ein Bild von den Dimensionen der ursprünglichen Baupläne machen. Das heute unter Denkmalschutz stehende Hauptgebäude gibt der Gesamtanlage mit seinem trutzigen Turm (42 Meter Höhe) den burgartigen Charakter. Hier waren u.a. ein großer Hörsaal und ein riesiger Speisesaal untergebracht. Vom davor liegenden Appellplatz führt eine Treppe zum Sportplatz mit Turn- und Schwimmhalle hinunter. Im Hang liegen terrassenförmig übereinandergeschachtelte zehn so genannte Kameradschaftshäuser mit Schlaf- und Aufenthaltsräumen für je 50 Mann, weitere vier für je 125 Mann, so dass 1000 Führeranwärter in einem Lehrgang ausgebildet und untergebracht werden konnten. Heute, nach verschiedenen Quartierweiterungen, stehen insg. 2.500 Betten zur Verfügung!

Damals geplant waren weitere gigantomanisch anmutende Bauwerke wie ein 300 mal 200 Meter großes „Haus des Wissens“ mit einem Festsaal für 2.000 Personen, ein 200 Meter langes Freibad und ein Mammuthotel mit 2.000 Zimmern. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verschwanden die Pläne in der Schublade; 1945 nahmen amerikanische Truppen die Burg Vogelsang kampflos ein. Der Regierungsbezirk Aachen und somit auch Burg Vogelsang kamen unter britische Besatzung,



Burg Vogelsang heute aus der Vogelperspektive.

© Karl Pauly, Kall

die rund um die Anlage einen Truppenübungsplatz einrichtete und dafür das Dorf Wollseifen opferte. 1950 wurde der TUP Vogelsang an die belgischen Streitkräfte übergeben, im Frühjahr 2001 gab das belgische Verteidigungsministerium den Abzug der Truppen aus Deutschland und damit auch aus Burg Vogelsang bis Dezember 2005 bekannt.

Parallel zur o.g. Lenkungsgruppe „Nationalpark Eifel“ wurde die Lenkungsgruppe „Konversion Vogelsang“ unter Leitung des Kreises Euskirchen eingesetzt. Schwerpunkt dieser Lenkungsgruppe ist es, für die Burg Vogelsang ein Konzept für die zivile Folgenutzung zu entwickeln, das sowohl den Ansprüchen des Nationalparks als auch denen des Denkmalschutzes und der Historie gerecht wird. Dabei darf die Rentabilität der Anlage nicht außer Acht gelassen werden, denn immerhin belaufen sich die jährlichen Wasser- und Energiekosten auf

rd. 700.000,- €. Hinzu kommen Unterhaltungsmaßnahmen, die rd. 1 Mio € pro Jahr kosten!

Des Weiteren beschäftigt sich die Lenkungsgruppe Konversion mit den zukünftigen Beschäftigungsmöglichkeiten der ca. 160 Zivilangestellten auf der Burg sowie mit der Gefährdungsabschätzung und dem Umgang mit Kampfmitteln und Altlasten auf der Fläche.

Der Autor dankt insbesondere der Natur- und Umweltschutzakademie NRW (NUA), dem Staatlichen Forstamt Schleiden und dem Journalisten Franz-Albert Heinen für ihre Unterstützung.

Der Abdruck dieses in einem neuen Zusammenhang erscheinenden Beitrages aus bereits vorliegenden Veröffentlichungen dient ausschließlich den gemeinnützigen Zwecken des Eifelvereins.

Schifffahrt auf dem Urftsee im Nationalpark Eifel

Eifelverein fordert Erschließung auch zu Wasser

Von Siegbert Heup

OG Einruhr/Erkensruhr. Die Schifffahrt auf dem Urftsee hat eine lange Tradition. Bereits im Jahr 1905, ein Jahr nach der Fertigstellung der bis dahin größten Talsperre Deutschlands, begann die Schifffahrt auf dem See. Das Schiff „Karoline“ tuckerte schon damals, kurz nach dem ersten Vollstau, über den Urftsee. Etwa 30 oder 40 Personen konnte die „Karoline“ befördern. Selbst Kaiser Wilhelm II fuhr 1905 mit diesem Schiff über den Urftsee. Später kamen weitere Schiffe hinzu und zwar u.a. die Schiffe Elsa, Rheinland, Wilhelmine, Gerta und Nice. Eigner der Schiffe war eine Familie Köhnen aus Bonn. Kapitän der „Karoline“ war Herr Krahe.

Im Jahre 1938, nach dem Bau der Rurtalsperre Schwammenauel, zog es den 35-jährigen Josef Büchel sen. vom Rhein an die Eifeler Seenplatte. Zusammen mit Herrn Krahe und Herrn Wirtz gründete er die Rurseeschifffahrt Schwammenauel.

Die „Deutschland“ Baujahr 1929, die „Grenzland“, Baujahr 1926, und die „Maria“ waren die Gründerschiffe und befuhren seit 1936 den Rursee. Den Zweiten Weltkrieg überlebten die „Deutschland“ und die „Grenzland“. Beide Schiffe befuhren nach dem Krieg wieder den Rursee. Die Karoline wurde im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt. Nach

der Reparatur setzte man sie auf dem damals kleinen Obersee bis zur Aufstockung der Rurtalsperre in den 50er Jahren ein.

Im Jahre 1967, nachdem das Besuchsverbot etwas aufgelockert wurde, konnte die „Deutschland“ den Betrieb auf dem Urftsee aufnehmen. Sie verkehrte nur sonntags zwischen der Anlegestelle Gemünd/Büddenbach und der Staumauer.

Da das Boot auf dem Urftsee nur sonntags und meistens im Sommer wegen des niedrigen Wasserstandes nur eingeschränkt fahren konnte, war eine Rendite nie möglich.

Die Rurseeschifffahrt hat sich im Jahre 1993 im Einvernehmen mit dem Wasserverband Eifel-Rur entschlossen, den Fahrbetrieb auf dem Urftsee so lange ruhen zu lassen, bis durch die Militärverwaltung eine vollständige oder aber eine vertretbare Freigabe erfolgt. Sie will dann unverzüglich den Fahrbetrieb mit einem moderneren Schiff wieder aufnehmen.

Die „Deutschland“ wurde 1993 verkauft und verkehrt auf dem Zwischenahner Meer bei Oldenburg.

Durch die Aufgabe des Truppenübungsplatzes Vogelsang Ende 2005 und der geplanten Einrichtung eines Nationalparks Eifel ist eine Schifffahrt auf dem Urftsee wieder anzustreben.

OG Einruhr-Erkensruhr.
Vor Beginn des Zweiten Weltkrieges tuckerten bereits Personenschiffe über den Urftsee.

© Fam. Büchel



Gedanken zur „Joseph Freiherr von Eichendorff-Plakette“

Eine besondere Auszeichnung für Wandervereine

Von Werner H.Hüsken

Auf einer Wanderung in Berlin am 21. August 1982 regte der damalige Bundespräsident Professor Dr. Carl Carstens die Stiftung einer Plakette für 100-jährige Wandervereine an. Beim Jubiläumswandertag in Fulda am 21. Juli 1983 gab er zur Freude und Begeisterung die Stiftung der „Joseph Freiherr von Eichendorff-Plakette“ bekannt, die an Wandervereine verliehen wird, die 100 Jahre bestehen und sich um wandern, Heimat und Umwelt verdient gemacht haben.

Am 2. Februar 1984 übergab der Bundespräsident in einer Feierstunde in Aschaffenburg erstmals die „Eichendorff-Plakette“ an den „Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e.V.“ und die damals über 100 Jahre bestehenden Mitgliedsvereine.

Damit hatte Professor Dr. Carl Carstens ein Versprechen wahrgemacht, das er bei seiner Antrittsrede als Bundespräsident vor den Mitgliedern des Deutschen Bundestages und des Deutschen Bundesrates gemacht hatte. In dieser Rede fand er anerkennende und lobende Worte für das Wan-

dern und die Wanderbewegung. Wörtlich zitiert sagt er damals: *„Ich meine aber, dass wir trotz aller Sorgen um die Erhaltung der Umwelt und die Bewahrung der natürlichen Lebensbedingungen doch nicht übersehen sollten, welche Fülle landschaftlicher und kultureller Schönheiten diese Bundesrepublik Deutschland uns immer noch bietet. Wie ich mit Freude feststelle, nimmt die Wanderbewegung bei uns wieder zu. Mehr und mehr Bürger, auch junge Bürger, entschließen sich, die Schönheiten der deutschen Landschaft ebenso wie die Schönheiten der großen Zeugnisse deutscher Kunst und Architektur sich als Wanderer zu erschließen. Ich möchte diese Bewegung auf das Wärmste unterstützen. Meine Frau und ich haben uns vorgenommen, wenn unsere Kräfte dazu reichen, Deutschland vom Norden bis zum Süden, von der Ostsee bis an den Alpenrand zu Fuß zu durchwandern – in Etappen, versteht sich!“*

Wenn Professor Dr. Carstens besonders bei Wanderungen auf seine Antrittsrede angesprochen wurde, machte er schmunzelnd darauf aufmerksam, dass diese, seine Worte, im hohen Hause

Vorderseite der Plakette



Rückseite der Plakette



mit Heiterkeit und in der Öffentlichkeit weitgehend ungläubig aufgenommen wurden. Dr. Carstens hat sehr bald die Abgeordneten und die Öffentlichkeit eines Besseren belehrt und hat vor allem sein Versprechen, die Wanderbewegung auf das Wärmste zu unterstützen, und mit seiner Frau Deutschland zu durchwandern, in die Tat umgesetzt. Mit großer Freude übernahm er am 15. März 1985 auf der Burg Altena anlässlich der Einweihung des Deutschen Wandermuseums die ihm angetragene Ehrenpräsidentschaft des „Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine“.

Diese Schilderungen mögen deutlich machen, wie sehr sich Prof. Dr. Carl Carstens mit der deutschen Wanderbewegung verbunden fühlte. Er hat bis zuletzt versucht, den von der deutschen Wanderbewegung stets betriebenen Gedanken, „Ökologie und Ökonomie in einem Boot“, aus der Sicht des Natur- und Umweltschutzes, in Einklang mit den Erfordernissen der Wirtschaft zu bringen.

Blick in die Vergangenheit

In diesem Zusammenhang müssen wir versuchen, den Namen des Freiherrn von Eichendorff und der deutschen Wanderbewegung herzustellen und damit eine Verbindung zu knüpfen zur „Eichendorff-Plakette“.

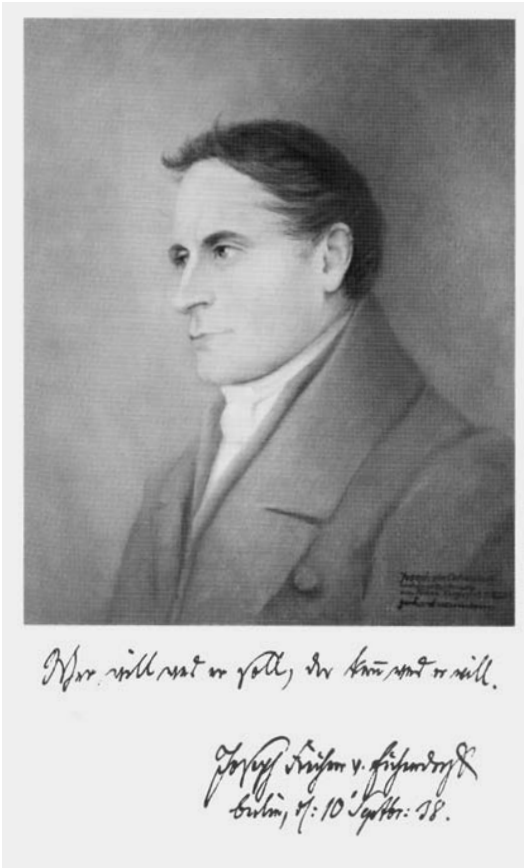
Joseph Freiherr von Eichendorff wurde am 10. März 1788 auf Schloss Lubowitz bei Ratibor in Schlesien geboren. Seine Jugend sowie sein späteres Leben fielen in eine Zeit, in der sich Europa in einem gewaltigen Umbruch befand. Vom späten 18. Jahrhundert bis ins mittlere 19. Jahrhundert fanden epochale Veränderungen auf allen Gebieten menschlichen Lebens statt. In dieser Zeit keimte ein bis dahin nie gekanntes bürgerliches Lebensgefühl auf. Anno 1789 deklarierte die französische Nationalversammlung die Menschen- und Bürgerrechte. Die Losung „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ wurde für das damals so genannte „Arbeitstier Mensch“ zu einem Hoffnungsschimmer am fernen Horizont. Um den Lebensunterhalt ihrer Familien einigermaßen zu sichern, mussten die Arbeiter täglich 16–18 Stunden schuften.

Viele Namen großer Zeitgenossen Eichendorff's, sind bis heute zu einem festen Begriff geworden. Der aus Königsberg/Ostpreußen stammende Immanuel Kant (1724–1804) war der wichtigste Repräsentant des deutschen Idealismus und einer der bedeutendsten Philosophen der Aufklä-

rung überhaupt. Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) Dichter, Staatsmann und Naturforscher. Friedrich von Schiller (1759–1805) Dichter und Dramatiker. Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827), schweizerischer Erzieher und Sozialreformer, geistiger Schöpfer der modernen Volksschule. In dieser Aufzählung dürfen auch die Namen des bekannten Naturforschers Alexander von Humboldt (1769–1859) oder der des „Turnvaters“ Friedrich Ludwig Jahn (1778–1852) nicht fehlen. Auf dem Gebiet der Musik in der damaligen Zeit müssen die Komponisten Franz Schubert, Carl Maria von Weber, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Joseph Haydn, Frederic Chopin oder Niccolò Paganini unbedingt genannt werden. Am 7. 5. 1824 kommt in Wien Ludwig van Beethovens berühmte 9. Sinfonie zur Aufführung.

Aber es gab auf künstlerischem Gebiet in der Zeit des Joseph Freiherr von Eichendorff auch beträchtliche Skandale. So erregte der spanische Maler und Grafiker Francisco de Goya erhebliches Aufsehen, als er um 1797 sein bekanntes Gemälde „Die nackte Maya“ vorstellte. Dieses Porträt der nackten Schönheit bewertete der spanische Klerus als im höchsten Maße unzüchtig. Das Bild brachte ihn um 1800 vor die spanische Inquisition. Zwar hatten Künstler seit Jahrtausenden nackte Körper dargestellt, doch hatte es sich zuvor stets um mythologische, biblische oder allegorische Figuren gehandelt. Mit der Erfindung der ersten verwendbaren Dampfmaschine durch James Watt (1736–1819) begann dann die unaufhaltsame Industrialisierung der gesamten Arbeitswelt. Im Jahre 1844 entlädt sich der Zorn der schlesischen Heimweber in einer spontanen Rebellion, da sie durch die Einführung von Maschinen verelendeten. Der so genannte „Weberaufstand“ erschreckte Regierungen und Bürgertum und wurde folglich vom Militär mit großer Härte niedergeschlagen.

Auch auf politischer Ebene vollziehen sich zu Lebzeiten Eichendorff's entscheidende Umwandlungen. 1815 tagt der „Wiener Kongress“, 1832 findet in Schloss Hambach an der Weinstraße unter der Fahne mit den Farben „Schwarz-Rot-Gold“ das Fest der „Freiheitsfreunde“ statt. Rund 30.000 liberal gesinnte Bürger, Handwerker und Bauern nahmen an der ersten Volkskundgebung in Deutschland teil. 1835 beschränkt der Bundestag in Frankfurt a.M. aus Furcht vor der Verbreitung liberaler Ideen sogar das Wanderrecht für Handwerksellen. 1848 tagt die Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche.



Joseph Freiherr von Eichendorff

© Dt. Wanderverband Kassel

Unter dem Eindruck umwälzender Erneuerungen auf allen Gebieten menschlichen Lebens begann das Schaffen und Wirken des Joseph Freiherr von Eichendorff. Wie kein anderes Ereignis hatte gerade der Umwälzungsprozess in Frankreich zu Beginn des 19. Jahrhunderts gezeigt, dass zwischen erstrebtem Ideal und politischer Realität eine tiefe Lücke klappte. Die Romantiker trachteten danach, diese Lücke mit einer neuen Innerlichkeit zu füllen. Mit der „Romantisierung“ aller Lebensbereiche sollte die große Gesellschafts- und Bewusstseinskrise überwunden werden. Die erste Gruppe deutscher Romantiker bildete sich etwa ab 1797. Eingeführt durch den Dichter Novalis (eigentlich Friedrich Freiherr von Hardenberg (1772–1801) wurde die „Blaue Blume“ zu ihrem Symbol. Gegenüber den Bemühungen der Frühromantik um eine „universale Poesie“, liegt in der ab 1804 einsetzenden Hochromantik der Schwer-

punkt auf Sammlungen und Poetisierung volkstümlicher deutscher Literatur.

Überlieferte alte Lieder, Märchen und Sagen wurden, oftmals stark bearbeitet, schriftlich festgehalten. 1812 wurden die „Kinder- und Hausmärchen“ der Gebrüder Jakob und Wilhelm Grimm erstmals herausgegeben. Diese „Naturpoesie“, d.h. die mündliche Überlieferung der Volksmärchen, stellt den Urquell der Dichtung dar. Typisch dafür ist der selbstverständliche Umgang mit dem Wunderbaren. Genau wie die schematische Unterteilung der Figuren in Gut und Böse, Schöne und Hässliche, Dumme und Schlaue. Aus dem weiteren Zeitverlauf sind dann die Verfasser sehr vieler Kunstmärchen bekannt. E.T.A.Hoffmann (1776–1822 – „Der goldene Topf“), Adalbert von Chamisso (1781–1838 – „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“), und Wilhelm Hauff (1802–1827 – „Zwerg Nase“, oder „Das kalte Herz“).

Zu den Dichtern und Verfassern jener Zeit gehörte auch Joseph Freiherr von Eichendorff. Er war und wurde der bedeutendste und volkstümlichste Dichter der Spätromantik, wenn nicht sogar der deutschen Romantik insgesamt. Seine oft sehnsüchtige und ahnungsschwere, volksliederhafte Lyrik, sein großes Naturempfinden, und seine Freude am märchenhaften Wunderbaren, trafen den Nerv seiner Zeitgenossen. Eichendorff's vertonte Gedichte besingen in schöner Volkstümlichkeit, innig und weltfreudig die romantisch erlebte Landschaft und besonders den deutschen Wald. Seine sehr schnell zu Volksliedern gewordenen Melodien, wie : „Wer hat dich, du schöner Wald ...“, oder „In einem kühlen Grunde“, als die wohl bekanntesten, gehören immer wieder zu unserem Liedgut. Aber neben den vertonten Gedichten sind seine Erzählungen: „Aus dem Leben eines Taugenichts“, erschienen 1826, oder „Dichter und Genossen“ von 1834, bis heute (auch in weiterführenden Schulen), beliebte Lektüre.

Angesichts der Bedeutung dieses, für die deutsche Kulturgeschichte so wertvollen Heimatdichters und Naturliebhabers ist es nicht verwunderlich, dass unser Altbundespräsident Professor Dr. Carl Carstens der von ihm gestifteten höchsten Auszeichnung für „Deutsche Gebirgs- und Wandervereine“ den Namen „Joseph Freiherr von Eichendorff-Plakette“ gab.

Werner H. Hüsken,
Monschauer Str. 116, 52355 Düren



OG E'brück. Beim Zusammenstellen von Krautwisch für Mariä Himmelfahrt. © Marlene Mossal

Neue Jugendwartin

OG Echternacherbrück. Seit der letzten Jahreshauptversammlung im Frühjahr des Jahres 2003 hat Echternacherbrück auch eine Jugendwartin im Eifelverein.

Die Brauchtumpflege wird hier noch groß geschrieben. Neben dem Osterlauf und dem Hüttenbrennen wird auch der Krautwisch für Mariä Himmelfahrt gesucht. Noch jedes Jahr hat dafür der Eifelverein gesorgt. In diesem Jahre waren es die Kinder, die mit ihrer Jugendwartin Irene Thieß die Sträuße gebunden haben.

Auf dem Plan waren unter anderem: Nachtwanderungen, Spielenachmittage, Fahrradtouren und Bastelnachmittage. Wir Erwachsenen freuen uns mit den Kindern und der Jugendwartin über das gute Mitmachen und die Freude der Kinder.

Marlene Mossal

Besichtigung Staudamm Schwammenauel

OG Heimbach. Mal wieder hatte sich die JUWA (Jungwanderer der Ortsgruppe Heimbach) eine besondere Attraktion in ihrer Umgebung zum Besichtigen ausgesucht und dies gleich mit einer kurzen Wanderung kombiniert. Los ging es am Bahnhof Heimbach. Von dort traf man sich dann mit den anderen Mitgliedern der JUWA in Heimbach an der Steinbrücke, um an der Rur stromaufwärts in Richtung Staudamm Schwammenauel zu wandern.

Der Ausgangspunkt für die Führung durch den Damm ist das Informationszentrum am Überlauf der Talsperre. Um dort hinzugelangen, mussten wir vom Staubecken Heimbach fast hundert Höhenmeter überwinden. Nach einem Vortrag von unserem Führer ging es hinab in den Kontrollgang des Staudammes. Hier herrscht das ganze Jahr über fast eine einheitliche Temperatur von 10–12 °C. Der Staudamm wurde in zwei Bauabschnitten errichtet, der erste von 1934–1938 und der zweite von 1955–1959. Es ist ein reiner Erdamm, der im Kern eine Lehmschicht hat. Diese muss immer einen gewissen Wassergehalt haben, damit sie nicht austrocknet und porös wird. Durch dieses Phänomen läuft im Kontrollgang auch eine Menge Wasser (ca. 8000 Liter in 20 Minuten), welches an der Sohle gesammelt und entsprechend aufbereitet wird. Der Damm erstreckt sich auf einer Länge von ca. 500 m und hat eine Höhe von ca. 80 m. Dadurch mussten wir zuerst viele Treppen hinuntersteigen und natürlich nach der Sohle wieder schön treppauf.

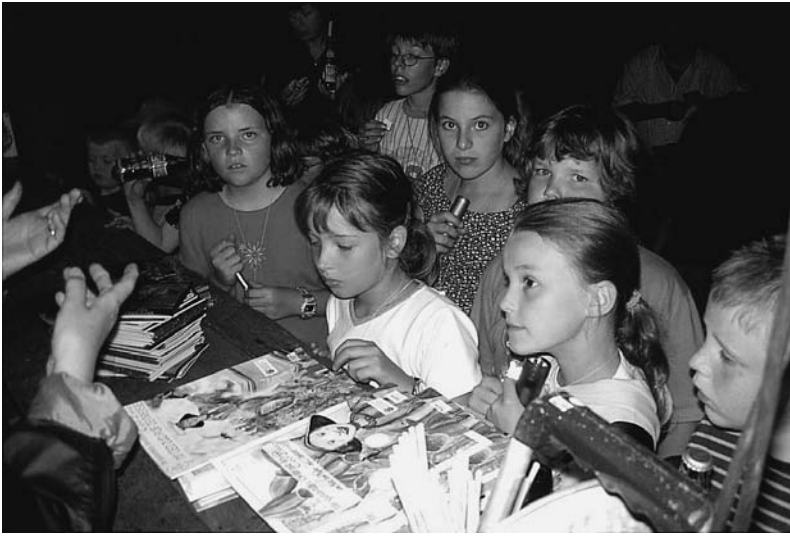
Es war ein interessanter Ausflug. Infos zu den Führungen erteilt der Wasserverband Eifel-Rur (www.wver.de).

Roland Heuer



OG Heimbach. Impressionen von der Besichtigung des Staudamms Schwammenauel.

© Roland Heuer



OG Lutzerath. Heiß begehrt waren die bunten Info-Hefte.
© Anne Piechota

Nachtleben im Lutzerather Wald

OG Lutzerath. Im Rahmen des Ferienprogramms der Verbandsgemeinde Ulmen hatte der Eifelverein Lutzerath eine Nachtwanderung durch den Lutzerather Wald für Kinder organisiert. Die Resonanz übertraf alle Erwartungen: Über hundert Kinder fanden sich mit ihren Eltern an der Dreieichenhütte ein, um nach Sonnenuntergang durch den Lutzerather Wald zu wandern und unter sachkundiger Führung von Heinz Herold das Leben im Wald nach Einbruch der Dunkelheit zu erfahren. Die Wanderung war für die Kinder abenteuerlich und lehrreich zugleich, ein unvergessliches Erlebnis für Einheimische und Gäste gleichermaßen.

Soviel Abenteuer macht natürlich hungrig und durstig. So gab es anschließend an der Hütte Getränke und Bratwürste, die in gemütlicher Runde am Lagerfeuer verzehrt wurden. Zur Belohnung für die „sportlichen Höchstleistungen“ erhielten die Kinder abschließend einige Informationshefte mit auf den Heimweg, um später die Erlebnisse und das Erlernte zuhause noch vertiefen zu können.

Anne Piechota

Feldsauna

OG Rott. Bei strahlendem Sonnenschein fand vom 11.–13. 7. das traditionelle Zeltlager des Heimat- und Eifelvereins Rott als gemeinsames Zelten von 36 Vätern mit 58 Kindern im Alter von drei bis fünfzehn Jahren auf dem Pfadfinderzeltplatz an der Rur in Widdau statt.

Die Ungezwungenheit des Lagerlebens bot allen Vätern und Kindern Gelegenheit, sich untereinander kennenzulernen. Die Väter hatten eine Drahtseilbahn über die Rur gespannt, die bei den hochsommerlichen Temperaturen zur kühlenden, nassen Erleichterung intensiv genutzt wurde. Daneben war eine selbst mit Planen erstellte Einhausung direkt am Wasser eine besondere Attraktion, da hierin eine „Feldsauna“ betrieben wurde. Das Lagerfeuer diente hierbei als Energiequelle zum Erhitzen von Steinen, die dann unter großem Gejohle mit reichlich Rurwasser übergossen wurden. Da so der Saunagang nicht ohne Wirkung blieb, war die anschließende Abkühlung im Bach für alle Beteiligten ein riesiger Spaß.

Des Abends saß man mit den Kindern am Lagerfeuer, grillte und sang zur Gitarre. Während die Väter am Sonntag in Ruhe ihre Zelte abbauten



OG Rott. Nach der Sauna im „Freien“ tat eine Abkühlung in der Rur gut.
© OG Rott

und den Platz aufräumten, waren die Kinder zu einer kleinen Wanderung nach Rohren aufgebrochen, wo auf der Sommerbobbahn ausgiebig der Spaß an der Geschwindigkeit getestet wurde. Natürlich haben einige Väter die Ungestörtheit des Lagerlebens auch gerne wahrgenommen, um Skat zu spielen, so dass sowohl zwischen den Vätern als auch den Kindern viele neue Kontakte geknüpft sowie weitere neue kreative Ideen geboren wurden.

Die Zusammensetzung der Teilnehmer ändert sich bei diesem, bereits im siebten Jahr stattfindenden Zeltlager „Väter und Kinder“ immer ein wenig. So war dies für fünf neu zugezogene Familienväter wieder die Gelegenheit, andere Familien kennenzulernen. Trotz einer anfänglichen Unsicherheit, ob man überhaupt Spaß am Zelten finden würde, wurde die Ungezwungenheit und Gelassenheit des Lagerlebens geschätzt gelernt, so dass sich alle sehr wohl fühlten und im nächsten Jahr wieder dabei sein wollen.

Es zeigte sich wieder mal, dass das in Kooperation mit dem Jugendamt des Kreises Aachen organisierte Lager vom Konzept her hervorragend geeignet ist, über die ermöglichte Kommunikation von Familien untereinander auch langfristig positive Impulse für ein intaktes Dorfleben zu geben. So hörte man beim Abbrechen der Zelte oft: „Wir freuen wir uns auf den nächsten Stammtisch und sind im nächsten Jahr mit Sicherheit wieder dabei!“

Rainer Hülshager

In Rixdorf is' Musike, Musike ...

OG Berlin. Wer kennt ihn nicht, diesen Gassenhauer, den Lidtke-Carlson Ende des 19. Jh. über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt machte. Der heutige Bezirk Neukölln, der bis 1912 den Namen Rixdorf trug und seit 1920 Verwaltungsbezirk von Berlin ist, entstand in einer wechselvollen Geschichte aus den Dörfern Britz, Rudow, Buckow und eben Rixdorf.

Musik gehörte schon immer zu diesem Bezirk. Seit 1985 dreht sich zur Erinnerung an die flotten Rixdorfer Tanzveranstaltungen das von Joachim Schmettau in Bronze gestaltete „Rixdorfer Tanzpärchen“ zweimal stündlich auf dem Hermannplatz um die eigene Achse.

Nach dem Mauerbau 1961 verliert Neukölln seinen zentralen Charakter, die Karl-Marx-Str. wird als Bummelmeile unattraktiv. Heute zieht der Bezirk nicht den typischen Berlin-Besucher an. Hier leben die meisten Personen, die ein Einkommen von unter 600 € zur Verfügung haben. Das sensible Auge findet jedoch die „Grütmachers Spirituosen“, Stätten vergangenen Musikglanzes, die auch heute noch aktiv sind und eher zum alternativen Spektrum gehören, z. B. der Saalbau, 1876 eröffnet als „Niesigks Salon“ mit Wirtshaus und Ballsaal. 1990 wird er vollständig restauriert. 2003 wird das Regieteam von Schauspiel Neukölln um zwei Regisseure erweitert, um die Produktion von „No 11 Dekalog“ zu verbessern. Ein getanztes



OG Berlin. Rixdorfer Tanzpärchen auf der Jalousie von „Grütmachers Spirituosen“
© Annegret Wieck

andalusisches Kunstmärchen, der Chor „Die Taktlosen“, das Klaviertrio Neukölln oder ein deutsch-russisches Zirkusprojekt sorgen für ungewöhnlich unterhaltsame Abende.

Nicht weit entfernt, die „Neuköllner Oper“ mit acht bis zehn Neuproduktionen pro Spielzeit, zur Zeit steht „Cosi fan tutte“ auf dem Spielplan. Wer sich allerdings nur an Traditionellem erfreuen kann, sollte als Ort der Unterhaltung lieber die Staatsoper wählen. Das künstlerische Profil der Neuköllner Oper ergibt sich aus dem Anspruch, Oper für alle zu machen. Jährlich wird hier der von der GASAG für Nachwuchskünstler gestiftete Neuköllner Operpreis verliehen. Wie wäre es zum Schluss mit einer „Einkehr“ bei „Grütmachers Spirituosen“. Seit 1922 hat der Inhaber die Lizenz zum Brennen. Der Genuss von „Bunte Wolke“ oder „Rixdorfer Galgen“ lässt alle Eindrücke aus diesem nach bestimmten Gesichtspunkten armen und doch reichen Bezirk entspannt genießen.

Diese Stadtwanderung gehört zur Serie „Berliner Kieze“ in 72 Teilen. Der Begriff „Kiez“ wird in Berlin für das unmittelbare Lebensumfeld, in dem man sich wohlfühlt, benutzt. Die ursprüngliche Bedeutung ist nicht mit ganzer Klarheit zu ermitteln.

Wohl aber findet man in allen Erklärungen Elemente der Vertrautheit und des Wohlfühlens.

Annegret Wieck

Radeln in Kalkar

OG Blankenheim. Kalkar? Sofortige Assoziation: Milliardengrab, Schneller Brüter.

Aber, Kalkar ist ein adrettes, blumen- und parkgeschmücktes Städtchen des niederrheinischen Backsteinmittelalters, Radlereldorado, alle Sehenswürdigkeiten direkt um die Ecke des Hotels, wohl vorbereitet durch unsere „Rädelsführer“ Vera und Gerhard Lörcks.

Dies kann niemand wundern, stammt doch Gerhard aus dem Nachbardorf Till. Bereits um kurz nach 12.00 Uhr werden 30 Pedale in Bewegung gesetzt, vorbei am Wissler See, der Rheinaue. Dort taucht ein erstes Hinweisschild auf: „Kernwasser Wunderland“. Was? Ja, hinter diesem Zauberwort verbirgt sich der Brüter, seine bedrohliche Silhouette, vollbemalter Kühlturm, Gebirgspanorama. Ein cleverer Holländer hat ihn günstig erworben und in einen Freizeitpark verwandelt, alles inklusive.

Am zweiten Tage radeln wir nordwärts; wir sehen die Emmericher Rheinbrücke, stapfen zum pulver-



OG Blankenheim.

Vier Tage lang radelten die Blankenheimer am linken Niederrhein.

© OG Blankenheim



OG Brachelen.

Die saftigen Wiesen mit ihrer Blütenpracht begeisterten die Wanderfreunde aus Brachelen.
© OG Brachelen

sandigen Rheinufer nahe der niederländischen Grenze, erreichen auf dem Buckelweg Schenkenschanz, ein eines Altrheinarnes wegen isoliertes Örtchen, was sich mit einer Mauer gegen die Rheinfluten schützt. Auf der Rückfahrt erkennen wir Kleve von Ferne.

Die Via Romana führt uns am folgenden Morgen zu den restaurierten Mauern des römischen Legionslagers Colonia Ulpia Traiana (Xanten). Stadtbummel mit Besichtigung des eindrucksvollen Domes, lernen auch die Freizeitseen der Xantener Umgebung kennen. Wunderschöne Einzelhäuser und Gehöfte. Beeindruckt sind wir von der Üppigkeit der Kulturen.

Noch einmal geht es in die Sättel. Nach der Burg Moyland passieren wir die nicht ganz so flache Gocher Heide mit den Dörfern Pfalzdorf, Louisendorf. Erfahren, dass sich hier vor mehr als 200 Jahren eingewanderte Pfälzer unter Bewahrung ihrer evangelischen Religion, ihrer Sitten und Mundart eingerichtet haben.

Unseren kundigen, engagierten Führern Vera und Gerhard Lörcks haben wir besonders zu danken.

Kurt Bernhardt

Trollblumen in der Rhön

OG Brachelen. Zum 11. Mal fuhr eine Wandergruppe von 15 Wanderern in die Rhön.

Der Anreisetag wurde mit Kurzwanderungen durch den Kurpark in Bad Brückenau und auf dem

Klostergelände Volkersberg ausgenutzt. Am Nachmittag empfing uns Fam. Lang im Gasthof zum Adler in Oberkolbach herzlich wie immer.

Montag: 17 km Wanderung von Oberkolbach über Zillbach nach Bückenberg durch den herrlichen Frühlingwald. In der Strohwiese begeisterte uns das Knabenkraut in noch nie gesehener Pracht und Anzahl.

Dienstag: Fahrt nach Bad Kissingen mit Wanderungen durch den Buchwald über Bildeiche durch das Kaskadental zur Oberen Saline. Am Gradienbau wurde die Wassertretanlage zu einer Kneipp-Rast genutzt, bevor es entlang der fränkischen Saale zurück zum Kurviertel ging mit Kaffeerast und Besichtigung der Altstadt.

Mittwoch: Große Fahrt in die Rhön mit Kurzwanderungen am Guckai-See, Besuch beim Rhönschäfer in Wüstensachsen und Fahrt über die Hochröhnstraße zum Kreuzberg. Die Wiesen in der Rhön waren ein einziges Blumenmeer, das alle immer wieder begeisterte. Auch die Trollblumen erstrahlten in voller Pracht.

Donnerstag war Heimreisetag, den wir mit einem Besuch der Burg Minzenberg und der Altstadt in Lich abrundeten.

Organisiert hatten die Tour Lilo und Peter Andres.

Erika Königs

Mit dem Fridolin im Erzgebirge

OG Brühl. Der Eifelverein Brühl verweilte vom 24. bis 29. 7. mit 34 Wanderfreunden in Schwarzenberg und nahm dort am 103. Deutschen Wandertag teil. Wir erkundeten im Vorfeld unter Begleitung eines örtlichen Naturpädagogen das sächsische Erzgebirge und den Böhmerwald in Tschechien.

Bis zum Höhepunkt des Deutschen Wandertages am Sonntag nutzten die Brühler die Zeit zur Besichtigung des weltbekannten Spielzeug- und ehemaligen Bergbauortes Seiffen, wo wir Quartier genommen hatten, und des berühmten Kurortes Karlsbad.

Den frohen und festlichen Abschluss bildete dann der Festumzug mit über 1600 Wimpelbäumen und etwa 9000 Teilnehmern aus 59 Wandervereinen mit 14 Musikkapellen, Blaskapellen, Schalmeyen, Trommeln und Fanfaren. Die Ortsgruppe Brühl fuhr wie jedes Jahr mit ihrem Fridolin, einer Stoffpuppe, und einer Hexe auf dem Bollerwagen durch den „Parcours“. Sie wurde mit frohen Wander- und kölnischen Liedern auf dem Akkordeon von unserer Geschäftsführerin Helga Schepers-Dietel begleitet. Ihr gilt unser besonderer Dank für ihre Mühe und Sorgfalt bei der Vorbereitung dieses Erlebnisses und Highlights. *Jürgen Voß*

Ich wandre ja so gerne ...

OG Grevenbroich. 20 Wanderer der Eifelvereine Grevenbroich und Mönchengladbach verlebten unvergessliche Tage in Oberhof in Thüringen.

Bedingt durch das schöne Wetter und einem ortskundigen Wanderführer, den die Grevenbroicher von zu Hause mitgebracht hatten, lernte man den Thüringer Wald, das sagenreiche Bergland zwischen Saale und Werra, etwas näher kennen. Auf gutem Wanderweg, dem Rennsteig, der sich als Höhenweg über den Kamm des Thüringer Waldes zieht, erreichten die Wanderer den Großen Beerberg, den Schneekopf und natürlich auch den bekanntesten Berg Thüringens, den 916 m hohen Inselsberg.

Ein kultureller Höhepunkt war ein Besuch der Stadt Gotha. Hoch über der Stadt thront das Schloss Friedenstein, die größte frühbarocke Schlossanlage Deutschlands. Unterhalb des Schlosses liegt die historische Innenstadt mit herrlich rekonstruierten Häusern, den 1895 eingeweihten Wasserkünsten und die Margarethenkirche am Neumarkt. Schloss Friedenstein behergt ein Kleinod der deutschen Theaterkunst, das Ekhoftheater. Diese Spielstätte ist die älteste Theateranlage in Europa mit originaler Bühnentechnik.



OG Brühl. Für beste Stimmung im Festzug sorgte „Fridolin“ mit seiner Hexe.
© Helga Giesen



OG Grevenbroich. Die Beschilderung am Rennsteig macht ein Verlaufen nahezu unmöglich.

© OG Grevenbroich

Auch der Rückfahrt nach Oberhof war ein Besuch im „Thobiashammer“ angemeldet. In diesem Freiluftmuseum ist u.a. die größte Dampfmaschine von 305 t zu besichtigen. Interessant war eine Führung durch die historische Werkstatt, wo noch sechs schwere Hämmer installiert sind, die von Wasserkraft in Bewegung gesetzt werden konnten. Bei einer Wanderung zur Schanzenanlage Kanzlergrund hatten die Teilnehmer großes Glück, sie trafen auf bekannte Skiassie, die dort vor ihren Augen trainierten.

Elsbeth Thoß

Zwei neue Brücken am Lieserpfad

OG Manderscheid. Erhebliche Schäden hatte das Frühjahrshochwasser an der Infrastruktur im Bereich des Liesertales angerichtet. Nicht nur die Turnierwiese zu Füßen der Niederburg und einige Wanderwege, sondern auch zwei Wanderbrücken über die Lieser wurden zum Teil stark beschädigt. So war die Brücke Herrenau, die den Bereich Eckfeld mit Manderscheid und dem Liesertal verbindet, komplett vom Hochwasser weg gerissen wor-



OG Manderscheid. Die Männer vom Forstrevier Manderscheid erneuern die Lieserbrücke am Burgweiher.

© Kurverwaltung Manderscheid

den. Auch die Brücke am Burgweiher, die den Übergang nach Pantenburg und zur Hütte „Waidmannslust“ ermöglicht, war nur noch eingeschränkt nutzbar.

Die Verbandsgemeinde Manderscheid, die Stadt Manderscheid und die Ortsgemeinde Eckfeld haben schnell reagiert und gemeinsam mit dem Forstrevier Manderscheid den Neubau der beiden Brücken realisiert. Zwei komplett neue Brücken stehen unseren Wanderfreunden aus Nah und Fern nunmehr seit kurzem wieder zur Verfügung.

Revierförster Georg Fox war gemeinsam mit seinen Waldarbeitern Werner Schmitz und Jörg Hesse für die zügige Durchführung der Bauarbeiten verantwortlich. Die Stadt Manderscheid und die Ortsgemeinde Eckfeld mussten den größten Teil der Kosten übernehmen. Auf Initiative von Bürgermeister Wolfgang Schmitz konnte erreicht werden, dass sich die Kreissparkasse Mittelmosel und der Eifelverein (**Hauptverein**) in Düren jeweils mit namhaften Beträgen an der Finanzierung der Brückenbauwerke beteiligt haben. Ein herzliches Dankeschön gilt allen, die zum schnellen Wiederaufbau der beiden Brücken beigetragen haben.

Kurverwaltung Manderscheid

Bei den Patres

OG Höfen. Weinähr, ein idyllischer Ort nur wenige Kilometer von Nassau und Bad Ems entfernt, war am Fronleichnam-Wochenende das Ziel der Wandergruppe des Eifelvereins Höfen. 23 Teilnehmer nutzten das herrliche Wetter, um einige schöne



OG Höfen. Auch links und rechts der Lahn lässt es sich herrlich wandern.
© OG Höfen

Tage an der Lahn zu verbringen. Elfriede und Cilly Förster hatten diesen Ausflug geplant und mit sehr viel Liebe vorbereitet.

Neben der Natur standen auch kulturelle Sehenswürdigkeiten auf dem Programm. So war Bad Ems mit seinen Kuranlagen, Brunnenhalle und Marmorsaal und eine Russisch-orthodoxe Kirche einen Abstecher wert. Drei Wanderungen von 18–24 km Länge, sowohl Rund- als auch Streckenwanderungen, standen auf dem Programm. Es waren z.B. teilweise 300 m Höhenunterschied zu überwinden, bevor die Wanderer durch eine herrliche Weitsicht, mit Blick auf Kloster Arnstein und Burg Nassau, belohnt wurden. Die reizvolle Landschaft zeigte sich immer wieder von ihrer schönsten Seite, z.B. führte der Halfterweg von Diez zurück nach Weinähr an Erbsen- und Getreidefeldern vorbei, so weit das Auge reichte.

Weitere Ziele waren Hertha-See mit einem netten Ausflugslokal, das Jammertal und der Goethepunkt. Diesen Aussichtspunkt soll Goethe, der Überlieferung nach als den schönsten an der Lahn bezeichnet haben. Im Jammertal sollen in früheren Jahren mehrere Kinder verschwunden sein, daher der Name. Aber auch Kloster Arnstein war einen Anstieg wert. Die Arnsteiner Patres waren den Höfener Wanderfreunden nicht unbekannt. Bruder Stefan, Mitglied dieser Ordensgemeinschaft, besuchte vor einiger Zeit häufiger

Höfen, um u.a. auch hier für die Leprakranken in der ganzen Welt zu sammeln.

Den Abschluss dieser Wandertour bildete noch ein ganz besonderer „Leckerbissen“, eine Stadtführung durch die Altstadt Koblenz. Der Stadtführer, ein Ur-Koblenzer, konnte Wissenswertes und Interessantes über seine Heimatstadt berichten, gemischt mit Geschichten über Originale und originelle Persönlichkeiten der Stadt. Ein lehrreicher, aber auch kurzweiliger Ausflug in die Vergangenheit Koblenz.

Monika Dosquet

500 km geradelt

OG Neuss. Unter der rührigen Leitung von Hans Preißner und seiner Assistentin, der „rasenden“ Reporterin Irmgard Steins, erkundeten elf Neusser von Ulm aus den Iller-Radweg bis nach Oberstdorf. Man besichtigte den Bibliothekssaal der ehemaligen Benediktinerklosterkirche Wiblingen, die Reichsstadt Memmingen, die Kartause von Buxheim und die großartige Bergwelt in Oberstdorf. Von dort aus über Trettach, Stillach und Breitach nach Immenstadt, vorbei an dem Großen Alpee, zum Badeort Oberstaufen und schließlich zum Bodensee über Lindau nach Langenargen-Oberdorf.

Von Kressbronn aus radelten wir in die Stadt Wangen im Allgäu. In Kißlegg gab es eine gute Führung im Neuen Schloss. Über Schloss Wolfegg

OG Neuss. Das Ulmer Münster beeindruckte die Neusser Radler sehr.
© Heidrun Frings



fuhren wir in die Altstadt von Bad Waldsee. In Ochsenhausen erkundete man das ehemalige Benediktinerkloster auf dem Berg, und schließlich konnte man geruhsam an der Rottum nach Laupheim radeln.

Die letzte Etappe führte bei Dellmensingen an die Donau und weiter nach Neu-Ulm. In Ulm hatte Peter Verhas eine amüsante Stadtführung mit einer waschechten Ulmerin besorgt. In diesem schönen Ambiente klang die abwechslungsreiche Radtour aus.

Sigrid Steinbeck

Im Westerwald

OG Reifferscheid. Unsere diesjährige Wanderwoche verbrachten wir in der Zeit vom 18.–25. 5. in Atzelgift bei Hachenburg im Westerwald. Die Organisation der Wanderungen lag in den Händen unseres bewährten Wanderführers Reiner Hermes. Insgesamt 14 Wanderfreunde fanden im Hotel „Birkenhof“ eine hervorragende Unterkunft.

Die Wanderungen führten uns in die nähere Umgebung von Atzelgift: Kloster Marienstatt-Nisterhammer, Drathzug, Atzelgiter Mühle (Besichtigung des Kloster Marienstatt, (Zisterzienser Abtei in der Kroppacher Schweiz); Rund um Bad Marienberg. (Besichtigung des Basaltpark, rekultivierter Steinbruch, Dokumentationsstätte des heimischen Basaltabbaus); Mühlenwanderweg, von Atzelgift entlang der Kleinen Nister bis Heimborn,

(hier Zusammenfluss von Kleiner Nister in die Nister) weiter bis Stein-Wingert und zurück entlang der Nister bis Atzelgift); Rund um Hachenburg; Dapperich – Rennerod – Westernohe u. zurück sowie die Wanderung durch die Holzbachschlucht; 7-Weiher-Wanderung (neben den sieben Weihern besteht auf dieser Wanderung die Möglichkeit, die Wölferlinger Pfarrkirche, ein schlichter Barockbau aus dem Jahre 1751 zu besichtigen).

Am Ruhetag besuchten wir Hachenburg. Die Stadtführung zeigt uns, dass diese Stadt 1649/52 über eine Erbtochter an die Grafen von Mandscheid-Blankenheim fiel. Anschließend kehrten wir ein in die Hachenburger Erlebnisbrauerei, in der wir ein frisch gebräutes Pils selbst zapfen durften.

In dieser Wanderwoche wurden von den Teilnehmern insgesamt 140 km erwandert. Die Stimmung nach den Wanderungen war so gut, dass auch nach einer 25-km-Wanderung noch getanzt werden konnte. Sogar Heinz wagte ein Tänzchen mit Luise.

P.J. Schmülling

Auf dem Brocken

OG Nideggen. 45 Mitglieder fuhren vom 19. bis 29. 7. nach Wildemann im Harz. Die Anfahrt über Hannoverschmünden erlaubte uns eine ausgiebige Stadtbesichtigung der wunderschönen Fach-



OG Nideggen. Eine kurze Pause gönnte man sich auf dem Weg zum Brocken.
© Gerd Barche

werkhäuser. Einige konnten dem Orgelspiel von Schwester Rita in einer der Kirchen lauschen, dann gings mit dem Bus weiter zum Zielort.

Am nächsten Tag sind wir zum Iberg gewandert mit anschließender Besichtigung der gleichnamigen Tropfsteinhöhle. Am Montag gings mit der Brockenbahn ab Drei Annen hinauf auf die Bergeshöhe von 1 140 m. Der Panoramaweg um den Brocken erlaubte uns eine herrliche Aussicht. Der Abstieg über den Goetheweg vorbei am Ecker sprung und wunderschönen Hochmooren führte uns nach Torfhaus. Am Dienstag fuhren wir über Clausthal-Zellerfeld nach Goslar zum Okertal.

Mittwoch erkundeten wir Thale. Hier wurde das Bodetal, welches auch der Grand Canyon des Harzes genannt wird, bis Treseburg durchwandert.

Am Donnerstag ging es nach Hahnenklee. Wir sind mit der Seilbahn auf den Bocksberg gefahren und dann über Schalke Auerhahn Festenburg zurück zum Ausgangspunkt gewandert. Anschließend wurde die in Deutschland einzigartige Stabkirche (Holzkirche) besichtigt.

Freitag eroberten wir die Städte Wernigerode und Quedlinburg. Am Samstag war noch unsere Kondition gefordert, es ging zu einer Wanderung hoch über dem Okertal nach Romkerhalle und der Sonntag und Montag wurden für Besichtigungen der Städte Bad Harzburg und Goslar genutzt. Dienstag fuhren wir über Bad Gandersheim wieder zurück in unsere schöne Eifel.

Gerd Barche

Urgestein Toni Kreutz geht

OG Ulmen. Toni Kreutz, inzwischen stolze 80 Jahre alt, musste seinen Rücktritt als Wanderführer aus Alters- und Gesundheitsgründen erklären. Als Dank für seine Leistungen erhielt er eine hölzerne Erinnerungstafel aus der Herstellung von Vorstandsmitglied Alois Dresi sowie einen gefüllten Briefumschlag. Auch der ehemalige Wanderwart der OG Lutzerath, Gerd Lück, dankte Toni Kreutz für dessen Engagement mit einem Weinpräsent seines Vereins. Begonnen hatte die Abschiedsveranstaltung mit einer Wanderung um Ulmen, die Toni Kreutz selber führte.

In der anschließenden Laudatio würdige Erich Michels, Vorsitzender der OG Ulmen, die außergewöhnlichen Leistungen seines ehemaligen



OG Ulmen. Der neue Ehrenwanderführer Toni Kreutz (re.) mit dem Ulmener Ehrenvorsitzenden Theo Puth.

© Wilfried Puth

Wanderführers, Wanderwartes, Protokollführers und auch über viele Jahre amtierenden 2. Vorsitzenden, der seit 1957 dem Eifelverein Ulmen als Mitglied angehört. Ständig und unermüdlich habe Toni Kreuz seine Kraft dafür eingesetzt, reizvolle und attraktive Wanderungen nicht nur in der Eifelgegend zu führen, die an Perfektion in der Planung und im Verlauf nicht zu übertreffen gewesen seien. Hierfür bedankte sich die OG Ulmen bei Toni Kreuz durch seine Ernennung zum Ehrenwanderführer des Eifelvereins Ulmen.

Wilfried Puth

Übernachtung bei Wilhelm Busch

OG Schlich. Die 9. Etappe Wandern ohne Gepäck quer durch Deutschland führte 19 Mitglieder des Eifelvereins Schlich vom 31. 5. bis 7. 6. von Gifhorn nach Herzberg. Die Hin- und Rückreise erfolgte wie in den Jahren zuvor mit der Bahn und war von den Wanderführern Karl-Josef Weiß und Heinz Hellner ebenso wie die gesamte Wanderstrecke gut vorbereitet und ausgearbeitet worden.

Auf der insgesamt 146 km langen Strecke waren die jeweiligen Tagesziele von der Mühlenstadt Gifhorn aus die Gemeinde Lehre im Schuntertal, Wolfenbüttel, wo die Gruppe im historischen Hotel und Restaurant „Forsthaus“ übernachtete, das 30 Jahre lang das Feriendomizil Wilhelm Busch war, in dem er malte und viele seiner Geschichten schrieb. Weiter über Liebenburg zum malerischen Städtchen Goslar über Altenau durch den Nationalpark Harz nach Herzberg. *Irmgard Dahmen*

Sommerprogramm für Jung und Alt

OG Schmidt. 1. Ferienspiele der Kleinen im Maislabyrinth Bubenheim

Vorgesehen war ein Besuch mit Anfahrt in Polizeibussen in der Polizeiausbildungsschule in Brühl bei Köln. Doch wurde dieser Besuch leider kurzfristig durch die Polizei wegen überraschend angesagter Einsätze der Einsatzbereitschaft abgeblasen. Der spontane Entschluss des Jugendteams, vor allem aber von Uschi Müller, im Spiel-land und Maislabyrinth in Bubenheim anzurufen, wurde durch einen Gott sei Dank noch freien Termin am geplanten Mittwoch belohnt. Etwa 70 Kinder und viele Betreuer erlebten alle bei sehr heißem Wetter in den Spielhallen und im Labyrinth einen angenehmen Tag. Die zufriedenen und müden Gesichter der Kinder und Betreuer ließ dann die Mühen und nicht vorgesehenen Kosten (Bus, Getränke, Speisen, Eintritt) aus der Vereinskasse fast vergessen lassen.

2. Radeln auf dem Maare-Mosel-Radweg (MMR)

Nach der eintägigen Fahrradwanderung auf dem MMR im Jahre 2002, bei der die Rückfahrt von Bernkastel-Kues nach Daun mit dem Fahrradbus erfolgte, nahmen in diesem Jahr 20 Radler an der zweitägigen Tour teil. Die Länge der Strecke (normal 55 km) wurde durch angehängte „Schleifen“ nach Brockscheid, ins tiefe Liesertal, in die Weinberge von Monzel auf der Hinfahrt und zur Lavabombe nach Strohn und nach Schalkenmehren auf der Rückfahrt bis auf 65 km je Richtung

OG Schlich. Eine herrliche Wanderwoche in Niedersachsen erlebten unsere Schlicher Eifelreunde.
© OG Schlich





OG Schmidt. Vor dem Start in Daun auf dem Mosel-Maare-Radweg.
© Herm.-Josef Kessler

erweitert. In Brockscheid ließen wir uns während einer halbstündigen Führung durch die bekannte Glockengießerei das Entstehen einer Glocke erklären. In Strohn (bei Gillenfeld) bewunderten wir die erstaunlich große Lavabombe und machten uns schlau über den Vulkanismus im Vulkanmuseum.

3. Ausflug ins Bergische und zum Siebengebirge

Etwa 80 Mitglieder nahmen die Gelegenheit wahr, um sich von Uschi und Anke Müller die Schönheiten des Bergischen Landes um Wiehl und Nümbrecht zeigen zu lassen. Nach einer Fahrt zur Bergischen Achsenfabrik in Wiehl zeigten uns zwei Führer im Museum „Rad – Achse – Wagen“ die Entwicklung des Rades von der Baumscheibe über den Ochsenkarren und die Kutsche bis zur modernen Anhängerachse. Die Fahrt ging weiter nach Nümbrecht, um von dort nach einer kleinen Wanderung das Schloss Homburg und das Mittagmahl in der nahe gelegenen Holsteinsmühle zu erreichen. Nachmittags wechselten wir die Landschaft und fuhren hinüber ins Siebengebirge. Nach einer kurzen Besichtigung des Klosters Heisterbach war wieder eine längerer Aufenthalt in Königswinter angesagt, um am Rhein zu flanieren.

Hermann-Josef Kessler

NATURSCHUTZ

Eifel erleben mit allen Sinnen

Ernzen. Unter Leitung von Hauptnaturschutzwart (S) Klaus Frommer fand am 14. Juni 2003 im Besucherzentrum der Naturerkundungsstation

Teufelsschlucht in Ernzen die diesjährige Fachtagung der Naturschutzware des Eifelvereins statt.

Fast 70 Aktive hatten sich in Ernzen eingefunden, um sich über die aktuellen Entwicklungen im Eifelverein und in der Eifel zu informieren und über aktuelle Themen, wie etwa die Windkraftnutzung und die Entwicklung des Nationalparks Eifel, zu diskutieren.

Diskussionsbedarf zeigte sich dabei vor allem bei der Haltung des Eifelvereins zur Windkraftnutzung in der Eifel. Befürworter und Gegner der aktuellen Art der Windenergienutzung tauschten ihre Argumente sachlich und offen miteinander aus.

Hauptnaturschutzwart (N) Robert Jansen informierte anschließend über den derzeitigen Sachstand in der Entwicklung des Nationalparks Eifel.

Unter dem Thema der Tagung, „Natur erleben mit allen Sinnen“, hatten die Naturschutzware außerdem ausreichend Gelegenheit, sich über die Einrichtungen und das Angebot der Naturerkundungsstation Teufelsschlucht zu informieren. Die Station bietet mit naturkundlicher Ausstellung, Gastronomie und Information nicht nur einen touristischen Service für Wandergäste und Tagesbesucher, sondern im Rahmen von jährlich über 200 Veranstaltungen auch einen aktiven Beitrag zur Umweltbildung.

Als Abschluss bestand für die Tagungsteilnehmer die Gelegenheit, entweder in einer kurzen Führung in der Teufelsschlucht dem „Teufel“ auf die Spur zu kommen oder aber mit Forstoberamtsrat a.D. Peter Göbel einige der schönsten Orchideenstandorte der Region zu besuchen.

Ernzen. Keine Angst vor großen Tieren. Das Urtier vor der Höhle im neuen Erdzeitenpark beißt nicht!

© Claus Schäfer



Trotz kleinerer Wetterunbilden – während eines heftigen Gewitterregens teilten sich die Tagungsteilnehmer kurzfristig spontan den Raum mit etwa 50 zufluchtsuchenden Wanderern –, verlief die Tagung, die von Peter Göbel maßgeblich organisiert war, sehr erfolgreich. Die Teilnehmer konnten eine Vielzahl von neuen Eindrücken und Anregungen für die weitere Arbeit im Eifelverein mit nach Hause nehmen.

Infos zur Naturerkundungsstation Teufelsschlucht: Ferschweiler Straße - 54668 Ernzen, Tel.: 0 65 25 - 93 39 30, Fax: 0 65 25 - 93 39 39 E-mail: info@teufelsschlucht.de, www.teufelsschlucht.de

Naturpark-Magazin Eifel neu



Nettersheim. Die Eifel zeigt, wie Europa zusammenwächst. Der Deutsch-Belgische Naturpark Hohes Venn-Eifel, der Deutsch-Luxemburgische Naturpark und der Nationalpark Eifel stellen sich jetzt zusammen in dem neuen Naturpark-Magazin dar.

Das Magazin ist eine gemeinsame Plattform für die Angebote und Veranstaltungen auch im Hinblick auf den zukünftigen Nationalpark Eifel und die bestehenden Einrichtungen im Umfeld.

Informativ und anschaulich präsentiert das Magazin die Naturparkeinrichtungen der Eifel: Im südlichen Teil der Eifel das Umwelt-Erlebniszentrum GaytalPark in Körperich, die Naturerkundungsstation Teufelsschlucht bei Ernzen und im nördlichen Teil das Naturschutzzentrum Eifel in Nettersheim, das Naturparkzentrum Botrange und das Wasser-Info-Zentrum Eifel in Heimbach.

Das Naturpark-Magazin kann kostenlos bei den Naturparkeinrichtungen der Eifel (z. B. Verein Naturpark Nordeifel, Tel.: 0 24 86/91 11 17, Fax: 0 24 86/91 11 16, Mail: info@naturpark-hohes-venn-eifel.de) und der Eifel Tourismus GmbH, Kalvarienbergstraße 1, 54595 Prüm, Tel.: 01 80/5 00 22 83 (0,12 €/Min.), Fax.: 01 80/5 01 22 83 (0,12 €/Min.) oder unter www.eifel.info angefordert werden.

Jan Lembach

KULTURPFLEGE

Wir brauchen mehr Kulturwarte!

BG Monschauer Land. Mehr als „nur“ Wanderführer sollen jene Wanderfreundinnen/freunde sein, die ihre Freunde durch die Natur führen: Sie sollen sie auch zu Denkmälern aller Art führen.

Was man alles bewirken kann, zeigte eine eintägige Veranstaltung der Bezirksgruppe, die sinnvoll in der Burg Monschau stattfand. Dazu schreibt der Initiator, Bezirkskulturwart Pejo Weiß:

Der Auftakt war für die elf Teilnehmer ein erster Schritt in die Heimatkultur: Man traf sich im Eselsturm, ließ sich die mächtigen Gewölbe erklären und trat den Weg durch den unterirdischen Gang zur Jugendburg an, wo die Tagung in der „Waffenkammer“ fortgesetzt wurde.

Es gab eine Vielzahl von Beispielen für Möglichkeiten, in den Ortsgruppen das Wandern durch Einbeziehung der Sehenswürdigkeiten und ihrer Erläuterung interessanter zu machen. Die Erfahrung zeige, dass man überall willkommen sei, wenn man sich zeitig anmelde und Informationen wünsche, ob es sich um Pfarrer und ihre Kirche, um Schlossherren oder Forstbeamte handelt.

Man regt an, in Zukunft bei der Aufstellung von Wanderplänen bis zu drei „Kulturwanderungen“ einzuplanen, auf die auch die anderen Ortsgruppen hingewiesen werden sollen: So könnten die Wanderführer anderer Gruppen eine neue Wander- und Kulturgegend kennen lernen. Darüber hinaus soll ab 2004 alljährlich eine Ortsgruppe Kulturwanderungen für alle Wanderfreunde des Bezirks anbieten, die in allen Wanderplänen berücksichtigt werden soll. So könnte man z.B. von Kalterherberg (Wanderparkplatz) zum ehem. Bahnhof hinunter wandern und mehr über die Geschichte der Vennbahn erfahren. Der Weiterweg führt zum Kloster Reichenstein mit seiner großen Geschichte und zum Kreuz im Venn. Schließlich stünde der Eifelweg in Kalterherberg am Ziel einer solchen möglichen Wanderung.

Nach dem Mittagessen in der Jugendburg schloss sich eine Burg- und Kirchenführung in der Altstadt an – eine weitere Möglichkeit zu einer „bezirksoffenen“ Kulturwanderung.

Durchs Maastal nach Reims

OG Aachen. Inzwischen hat das vierte Treffen mit den Naturfreunden aus Reims stattgefunden. 40 Aachener Wanderfreunde fuhren wieder nach Reims.

Auf der Hinfahrt machten wir Halt in Namur mit kurzem Rundgang durch die Altstadt. Weiter ging es über Dinant zur Mittagsrast nach Charleville-Mézières, wo wir von einigen Reimsern zu einem gemeinsamen Stadtrundgang erwartet wurden. Wir besuchten das Ardennen-Museum am Place



OG Aachen. 249 Stufen brachten uns auf das Dach der Reimser Kathedrale. © Hans Külder

Ducale und das Museum Arthur Rimband in einer ehemaligen Mühle an einer der beiden Maasschleifen.

Von Reims aus fuhren wir nach Hautvillers zu einer Wanderung durch das hübsche Weindorf und die Weinberge oberhalb der Marne. Dann besuchten wir in Epernay eine große Champagnerkellerei.

Der folgende Tag war unserer Partnerstadt Reims gewidmet. Auf dem Programm standen natürlich die Kathedrale sowie das Museum Palais du Tan. Ein Teil der Gruppe besuchte auch den Kryptoportikus aus dem 3. Jhd. und das Museum „Hotel Le Vergeur“ in einem Wohnhaus, beides am Place du Forum. Andere fuhren zur Foujita-Kapelle, 1966 ausgemalt durch den japanischen Maler Foujita, und zur Saint Reims Basilika.

Die Rückfahrt brachte uns nach Sedan mit Besuch der Festung und nach weiteren Stops in Rochehaut und Rochefort schließlich nach Aachen.

Hans Külder

Erinnerungstafel für Eisenbahndenkmals

OG Gerolstein. Nach langer Vorarbeit veranstaltete die Ortsgemeinde Pelm eine Feierstunde zum Gedenken an das Eisenbahnunglück im Jahre 1897 und zum Abschluss der jahrelangen Restaurierung des Denkmals. Ortsbürgermeister Hans Rohde erinnerte in seiner Rede an das Unglück, bei dem neun Soldaten und ein Bremser ums Leben gekommen waren.

Der Eifelverein Gerolstein stiftete zur Restaurierung des Denkmals für 400 Euro eine Tafel mit dem Originaltext aus der Trierischen Landeszeitung vom 19. Mai 1897 über dieses Unglück: *„Ein schreckliches Eisenbahnunglück. Die königliche Eisenbahndirektion St. Johann-Saarbrücken erlässt über das Unglück folgenden Bericht: Gestern Abend 11 Uhr 30 Minuten ist auf der Eifelbahn zwischen den Stationen Hillesheim und Gerolstein ein Militärsonderzug bestehend aus 81 Personenwagenachsen, zur Beförderung von 5 Offizieren und 1.124 Reservisten für die Infanterie-Regimenter Nr. 98, 130, 174 und 135 in Metz entgleist. 7 Wagen wurden zertrümmert, 9 Reservisten und*

1 Bremser getötet und etwa 35 Mann einschließlich 2 Fahrbeamten zum Teil schwer verletzt. Nach bisherigen Erhebungen ist der Unfall auf ein Zerreißen des Zuges und Auflaufen des abgerissenen hinteren Theiles auf den vorderen Theil des Zuges im Gefälle zurückzuführen...“

Das restaurierte Ehrenmal wurde auf Initiative des Pelmer Kriegervereins und mehreren Honoratioren der umliegenden Dörfer errichtet und am 30. Mai 1898 eingeweiht und in Vergessenheit geraten. Ortsbürgermeister Hans Rohde dankte Thea Merkelbach, den Angehörigen der Reservistenkameradschaft Gerolstein und den vielen Helfern und Sponsoren, die sich um die Restaurierung bemüht haben. *Erwin Schöning*

Orchideen und Theater

OG Hillesheim. An der großen Zahl der Teilnehmer sah man, dass das Thema der Wanderung der OG Hillesheim am 15. Juni auf breite Resonanz gestoßen war. Beginnend am Burgdorf Kerpen verlief die Route durch Waldbestände zu einem Wegkreuz von beträchtlicher Höhe aus dem 18. Jahrhundert. Begleitet von Sonnenschein und guter Laune erreichte die 35-köpfige Gruppe mit Wf. Karl Schulz und seinen Erläuterungen das Dorf Loogh, was versteckt in Sichtweite des Arnulfusberges, einem Vulkan aus der Tertiär-Zeit, liegt. Und hier sah man etwas nicht alltägliches, denn mit dem Familienbetrieb der Eifeler Hofkäserei Gröner und beim Besuch der Barockkapelle mit den 14 Nothelfern rückte wiederum die Besonderheit kleiner Eifeldörfer in den Mittelpunkt.

Die Wanderfreunde der OG von Heimbach und Monschau verfolgten den Erklärungen der Orchideenvorkommen von Wf. Berthold Becker im NSG „Hönselberg“ mit Neugier und Bewunderung. Beim Hinabgehen dieser beeindruckenden Landschaft im Wacholderschutzgebiet erblickten die Gäste mit dem Aremberg und dem höchsten Berg der Eifel, der Hohen Acht (747 m NN) „Eifelvulkanismus pur“. Dazu noch in erhabener Höhe die fast „greifbare Nürburg“, die bis Ende des 17. Jh. als eine der stärksten Festungen der Eifel galt.

Unten im Tal in Niedehe bot sich unweit der alten Klosterkirche unter schattigen Bäumen Gelegenheit zur Einkehr. Die dem hl. Leodegarius geweihte Kirche mit seiner Königsorgel zieht jährlich viele Besucher an. So war auch diese Wandergruppe sehr angetan über Ausstattung und Atmosphäre der aus dem 12. Jh. stammenden heutigen Pfarrkirche. Entlang des Felsbaches führte der Rund-



OG Gerolstein. Das restaurierte Ehrenmal mit der neuen Tafel. © Erwin Schöning



OG Hillesheim. Nach der Natur kommt die Kultur: Die „Spielleute zu Hillesheim“ begeisterten im Anschluss an die Orchideen-Wanderung die Teilnehmer.

© Felicitas Schulz

weg auf Teilen des GEO-Pfades durch die Hillesheimer Kalkmulde, eine Fundstätte fossiler Ablagerungen, zurück nach Kerpen.

Ein Teil der Wanderfreunde führen noch mit nach Hillesheim, wo am späten Nachmittag anlässlich der „Hillesheimer Meile“ (verkaufsoffener Sonntag) eine Aufführung der „Spielleute zu Hillesheim“, integrierte Theatergruppe im Eifelverein, mit dem selbstverfassten, lustigen Einakter „Auf zum Hillesheimer Markt“ stattfand. Die in der Preußenzeit angesiedelte Geschichte beleuchtete neben dem sozialen Umfeld auch das damalige

Verständnis für die neuen Herrschaftsverhältnisse, wobei man sich einig war: „Die Preußen können ja viel von uns verlangen, aber unser Platt bleibt so, wie es ist!“
Felicitas Schulz

Neue Tafel am Spitzen Kreuz

OG Kelberg. Ein häufig angesteuertes Wanderziel am Rundweg Nummer 5 ist das „Spitze Kreuz“ im Suhrbüsch bei Kelberg. Auch die vom Eifelverein Kelberg veranstaltete und von Elfriede Flack geleitete Dienstagswanderung „Rund um Kelberg“ macht an dieser Stelle oft Rast. Grund genug für den Eifelverein, in Kürze eine zweite Bank dort aufzustellen, sagte die OG-Vorsitzende Hanni Kreusch, als sie die neue Informationstafel mit der Sage von Spitzen Kreuz vorstellte.

Die Ortsgemeinde Kelberg ließ eine Basaltsäule errichten, der Eifelverein kümmerte sich um Tafel und Text. Jetzt ist der sagenumwobene Hintergrund des Kreuzes jedem Wanderer und Pilger zugänglich. Danach soll Pitzen Hannes aus Bodenbach im Jahr 1639 an dieser Stelle die Errichtung eines Kreuzes versprochen haben, wenn das Sterben der Pestkranken aufhöre. Es war auch der Kelberger Eifelverein, der das rote Sandsteinkreuz vor 46 Jahren erneuern ließ.

Auf der Sagen- und Märchenstraße

OG Schmidtheim. Die Jahresfahrt 2003 des Eifelvereins Schmidtheim führte ins Weserberg-



OG Kelberg. Licht ins Dunkel der Sage um das „Spitze Kreuz“ bringt jetzt die neue Info-Tafel der Kelberger Eifelreunde.
© OG Kelberg

land. Gleich am Anreisetag von der Eifel zum Reiseziel standen mit Führung bei den „Externsteinen“ und im Residenzschloss zu Detmold sowie die Besichtigung des „Hermanns-Denkmal“ drei interessante Besuchspunkte auf dem Programm. Die Externsteine gehören zu den ältesten Steindenkmälern Deutschlands. Das Hermanns-Denkmal erinnert an die Schlacht im Jahre 9 nach Christi, als der Cheruskerfürst „Arminius-Hermann“ den römischen Statthalter Quitillus Varius und seine fünf Legionen vernichtend besiegte.

An den folgenden Reisetagen bereiste die Gruppe auf der „Sagen- und Märchenstraße“ das Weserbergland von Höxter im Süden bis Minden im Norden. Während der Stadtführungen in Bodenwerder, Hameln, Höxter, Minden und Hildesheim wurde die Reisegruppe über die Kulturlandschaft „Weserbergland“ und die verschiedenen Stilepochen der Weserrenaissance informiert. Weitere Höhepunkte waren Besuche von Schloss Hämelschenburg und Wasserschloss Bückeberg, welche die „Renaissance par excellence“ darstellen. Hameln und Höxter mit ihrem mittelalterlichen Stadtbild, geprägt von herrlichen Fachwerkhäusern und einzigartigen figürlichen Holzschnitzereien, bleiben unvergeßlich in Erinnerung. Der Besuch und eine Führung in der von Kaiser „Ludwig dem Frommen“ im Jahre 922 gegründeten ehemaligen Reichsabtei „Kloster Corvey“ waren weitere Höhepunkte ebenso wie die Besichtigung des Doms zu Hildesheim mit dem „1000-jährigen Rosenstock“.

Eine „Portakreuzfahrt“ auf der Weser bei Minden vermittelte der Reisegruppe die technischen Raffinessen der Wasserbautechnik. Das Befahren des „Wasserstraßenkreuzes“, welches ermöglicht, dass der Mittellandkanal die Weser kreuzt, sowie die Schleusung durch die „Schlachtschleuse“ (Überwindung eines 13 m hohen Wasserstandes zwischen Mittellandkanal und Weser) waren eine abwechselnde Bereicherung. Herzlichen Dank an Vorstand und Reiseleitung für das gelungene Kulturprogramm.

K.-Th. Kirchmann

Literarischer Spaziergang

OG Rheinbach. Am 28. 6. 2003 jährte sich zum 200. Mal jener Tag, an dem Johannes Paulus Rosenbaum, Pfarrer zu Neukirchen, auf dem Weg von Iplendorf zurück nach Neukirchen im Rheinbacher Stadtwald vom Pferde stürzte und bald darauf verschied. Ihm zum Gedenken stand dort ein

Steinkreuz, das aber bald spurlos verschwand. An dessen Stelle wurde ein Holzkreuz mit Inschrift aufgerichtet, das über die Zeit immer wieder renoviert wurde und somit bis in die Gegenwart erhalten blieb. Wegen seiner schwarzen Farbe gab ihm der Volksmund den Namen „Schwarzes Kreuz“, unter dem es bei den Wanderern im Rheinbacher Stadtwald bestens bekannt ist.

Am Gedenktag selbst fand eine Sternwanderung statt, an der u.a. der Rheinbacher Bürgermeister, der Bezirksvorsitzende des Eifelvereins Karl-Heinz Keim sowie der Bezirkswanderwart Karl-Heinz Goretzky, Ortsvorsteher der benachbarten Ortsteile und Gruppen von insgesamt mehr als 60 Teilnehmer aus den umliegenden Gemeinden teilnahmen. Die Wiederkehr des Unglückstages hatte der Eifel- und Heimatverein Rheinbach zum Anlass genommen, eine kleine Broschüre zu veröffentlichen, in der versucht wird, ein Bild von Pfarrer Rosenbaum und der von ihm betreuten Pfarre zu entwerfen.



OG Rheinbach. Das Schwarze Kreuz im Rheinbacher Stadtwald erinnert an den 1803 verstorbenen Pfarrer Rosenbaum, über welchen jetzt die OG Rheinbach eine Broschüre veröffentlicht hat. © Klaus W. Hofmann

Darin wurde auf die bekannte Literatur zurückgegriffen und die darin enthaltenen Angaben zu einem bunten Bild in Bezug auf die Ortschaft Neukirchen und ihren Pastor zusammengestellt. Ausgehend von einem „Führer durch Rheinbach, seinen Wald und dessen nächste Umgebung“, spannt sich ein bunter Bogen von der Entstehung Neukirchens über Teillaspekte seiner wechselvollen Geschichte und das Leben seiner Einwohner bis hin zu den Nachwehen der französischen Revolution für das Gebiet der „Sürst“.

Ein Ausschnitt einer historischen Landkarte von 1894 verdeutlicht die Lage der in der Broschüre angesprochenen Orte und den Verlauf der genannten Wege. Die Broschüre kann gegen eine Schutzgebühr von 1,00 € (+ Versandgebühr) beim Vorsitzenden Heinz Kessel, Schumannstr. 33, 53359 Rheinbach (Tel. 0 22 26-53 29) bezogen werden.

Klaus W. Hofmann

Schusterskreuz wie neu

OG Trier. Eines der bekanntesten Trierer Denkmäler im Stadtwald auf dem Weg zum Kockelsberg ist das so genannte „Schusterskreuz“, errichtet vor 250 Jahren zum Gedenken an Heinrich Umbtscheiden, den am 1. April 1745 bei einer Rast an dieser Stelle der Schlag traf. Weil er Amtsmeister der Schuhmacherzunft war, erhielten die Wegkreuzung und das Denkmal den Namen Schusterskreuz.

Zur Zeit seiner Entstehung regierte noch der Kurfürst Franz Georg von Schönborn und die 1744 in Trier erstmals erschienene Zeitung dürfte vom tragischen Tod des Schustermeisters berichtet haben, zumal der Verstorbene wie etliche seiner Sippe als Vertreter seiner Zunft dem Stadtrat angehörte, weshalb im Volksmund auch lange Zeit vom „toten Stadtrat“ die Rede war. Schuster war sein Nebenberuf, hauptberuflich war Umbtscheiden Kellner (Rentmeister) des Stiftes Paulin und ein drittes Amt bekleidete er als Schöffe beim Gericht der Schuhmacherzunft des Klosters Irminen in Trier.

Das in Buntsandstein gehauene Denkmal weist eine dreiteilige Gliederung auf: Die Inschrift an der Vorderseite des Sockels beschreibt das tragische Geschehen und auf einer massiven Säule ist der barock gestaltete Bildstock mit der Darstellung einer Pieta aufgesetzt. Die Inschrift lautet:

HAT DURCH UHNVEROFFTEN TODTSFASS
SEIN LEBEN ALHIER GEENDIGT
DER WOHLDELER EHREN VESTER

HERR HEINRICH UMBSCHIEDEN
DES HOHEN UND WEISSEN RATHS IN TRIER
WURDIGES MITGLIED
SCHUMACHERMEISTER KELLNER DER
ROBSTE V S PAULIN
UND SCHEFFEN DER KÖNIGLICHEN ABTEY
ZU ÖHREN.

Diese Kreuzung gehört zu den am meisten begangenen Wegen. Es gibt kaum eine Familie in Trier, die bei einem Ausflug, oder eine Schulklasse, die auf einem Wandertag an diesem Denkmal nicht schon vorbei gekommen wäre. Auch die Wanderer des Eifelvereins kreuzen immer wieder diesen Weg und für die meisten ist er mit wichtigen Kindheitserinnerungen verbunden.



OG Trier. Dank den Trierer Eifelreunden ist das Schusterskreuz wieder ansehnlich.



Düren. Vertreter des Eifelvereins, des Deutschen Wanderverbandes und der Eifel Tourismus GmbH nach der Delegiertenversammlung des Verbandes in Schwarzenberg. © Helga Giesen

Bereits vor 30 Jahren wurde das Denkmal schon einmal von der Ortsgruppe restauriert, doch nagten die Witterungseinflüsse wieder stark an dem weichen Sandstein, so dass von der Inschrift fast nichts mehr zu lesen war und auch der angrenzende Hang stark ins Rutschen gekommen war, was die Mitglieder immer wieder beklagten. So fasste die Ortsgruppe bereits vor zwei Jahren den Plan einer erneuten Restaurierung ins Auge, doch es dauerte eine Zeitlang, bis die Stadt diesen Wunsch positiv aufgriff. Unter der Federführung des Denkmalpflegeamtes wurde der Plan ausgearbeitet und von der Trierer Firma Bungert&Wirtz in die Tat umgesetzt: das Denkmal wurde gereinigt, restauriert und erhielt einen witterungsbeständigen farbigen Anstrich. Das städtische Forstrevier erneuerte die Pallisadenwand zum Schutz gegen Hangrutsch. Die Gesamtkosten von 2500,- € übernahm die Ortsgruppe in der Hoffnung, dass wieder für einige Jahrzehnte der Wanderer oder Mountainbiker an dieser Stelle für einen Moment der Besinnung innehält.

Therese Zilligen

AUS DEM HAUPTVEREIN

106. Wandertag in der Eifel

Düren. Der 106. Deutsche Wandertag findet vom **12. bis 17. Juli 2006** in der Eifel statt. Ausrichter ist der Eifelverein in Kooperation mit der Eifel Tourismus GmbH Prüm.

Auf dem Deutschen Wandertag 2003 in Schwarzenberg/Erzgebirge trug der Hauptvorsitzende des Eifelvereins, Dr. Hans Klein aus Stolberg, den rund 170 Delegierten aus den 57 Mitgliedsverbänden des Deutschen Wanderverbandes die Bewerbung vor und erhielt das einstimmige Votum. Der Deutsche Wandertag 2006 soll eine dezentrale Veranstaltung mit dem zentralen Veranstaltungsort **Prüm** sein. In dem Luftkurort mit ca. 6.000 Einwohnern im Kreis Bitburg-Prüm sollen die zentralen Elemente wie Eröffnungsfeier und Festumzug stattfinden. Die landschaftliche und kulturelle Vielfalt der Eifel spiegeln die Regionen Südeifel mit Luxemburg, Vulkaneifel und Nordeifel mit Ostbelgien wieder. Den zu erwartenden 20.000 Besuchern wird ein „grenzenloses“ Wandervergnügen

in drei europäischen Ländern und als einer der Höhepunkte der neue Nationalpark Eifel geboten.

Hintergrund für die Bewerbung des Eifelvereins um die Ausrichtung eines Deutschen Wandertages nach 20 Jahren ist vor allem die Erkenntnis, dass ein solches Großereignis mit 20.000 Teilnehmern und 50.000 Übernachtungen innerhalb der zentralen Veranstaltungswoche vom 12.–17. 7. 2006 eine Wertschöpfung von über 3 Mio. Euro in der Eifel erzeugen wird. So jedenfalls sind die Erfahrungen der vergangenen Deutschen Wandertage. Damit trägt der Eifelverein einem seiner satzungsgemäßen Ziele, nämlich der strukturellen Förderung der Eifel, Rechnung.

Neben diesem direkten finanziellen Effekt darf die Nachhaltigkeit eines solchen Wandertages nicht unterschätzt werden. Denn auch wenn erfahrungsgemäß „nur“ 20.000 Gäste zum eigentlichen Wandertagsereignis anreisen, so gibt es noch die restlichen 570.000 Wanderfreunde im Verband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine, die durch die Berichterstattung in den Mitgliedermagazinen ihrer Vereine auf die betreffende Region des Wandertages aufmerksam gemacht werden.

Damit leistet der Eifelverein einen außerordentlichen Beitrag zur Förderung der Wirtschaftsstruktur in der Eifel. Deshalb war und ist es nur konsequent, dass frühzeitig alle Eifel-Landkreise in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz sowie die maßgeblichen überregionalen Tourismusorganisationen über das Projekt informiert worden sind und dass nach intensiven Verhandlungen mit der Eifel Tourismus GmbH, Prüm, diese als kompetenter Kooperationspartner gewonnen werden konnte.

Der Deutsche Wandertag 2006 ist aber auch für den Eifelverein eine große Chance der Selbstdarstellung, verbunden mit der Hoffnung, dass durch eine gute Präsentation der Angebote das Image des Eifelvereins weiter verbessert wird und neue Mitglieder den Weg zum Eifelverein finden werden. Dabei stehen die ehrenamtlichen Vorstände des Hauptvereins, aber auch die hauptamtliche Geschäftsstelle mit Sitz in Düren, vor ihrer größten Herausforderung. Besonders stark beansprucht wird der ehrenamtliche Organisationsleiter des Wandertages 2006, Walter Densborn, sein, der als Bürgermeister fast 20 Jahre die Geschicke der Verbandsgemeinde Manderscheid erfolgreich geführt hat. Aber auch auf die einzelnen Hauptfachwarte des Eifelvereins kommt Großes zu. So muss z.B. Hauptwanderwart Willi Hermes aus Neuerburg maßgeblich für die Orga-

nisation von 100 geplanten Wandertouren mit eigens dafür geschulten Wanderführern sorgen oder Hauptkulturwart Bernhard Wimmer aus Bonn entscheidend bei der Gestaltung der kulturellen Rahmenprogramme während der Wanderwoche mitwirken. Wichtig für die Akzeptanz des Wandertages im Eifelverein ist es, dass von Anfang an alle betreffenden Ortsgruppen des Eifelvereins in die Planungen miteinbezogen werden.

Kürzlich wurden alle Bezirks- und Ortsgruppen des Eifelvereins vom Hauptverein sowie zeitgleich alle Mitglieder (Verbandsgemeinden, Städte und Gemeinden) der Eifel Tourismus GmbH (ET) schriftlich aufgefordert, sich als Hauptveranstaltungsort des Deutschen Wandertages 2006 in den Regionen Südeifel, Vulkaneifel oder Nordeifel bei der ET zu bewerben. Die Auswahl bzw. Festlegung dieser Veranstaltungsorte wird gegen Ende 2003 erwartet.

Manfred Rippinger, Geschäftsführer

AUS DEM VEREINSLEBEN

Am Rurstausee

OG Adenau. Gisela und Josef Falkenstein von der Ortsgruppe Adenau hatten ein Wanderwochenende am Rurstausee bestens vorbereitet. Freitags mittags ging es mit dem PKW ab Adenau los, das Ziel hieß Schmidt am Rurstausee. Schon nachmittags machten wir uns auf zur ersten Wanderung. Über Kommerscheid gings hinunter ins Kalltal zur Mestrenger Mühle und nach einer Kaffeepause durch das Huschelsbachtal wieder zurück nach Schmidt.

Am Samstag wanderten wir durch das Schleh-bachtal nach Brück an der Rur nahe der Burg Nideggen entlang der Rur bis Zerkall und durch das Kalltal zurück nach Schmidt.

Sonntags stand dann der Rurse und Umgebung auf dem Plan. Über Klaus ging es nach Woffelsbach, während der ganzen Wanderung konnte man den wunderschönen Ausblick auf den Rurstausee genießen. Ende der Wanderung war in Rurberg, von wo aus es mit dem Schiff über den Rurstausee zurück nach Eschuel ging und anschließend zu Fuß zurück nach Schmidt.

Bei der Schlusseinkkehr freuten sich nochmals alle über die gute Organisation von Gisela und Josef Falkenstein und die schönen erlebnisreichen Wanderungen.

Edgar Dobbmeyer



OG Adenau. Von der
Ahr an die Rur.
Zwischenstopp bei einer
Tour rund um Schmidt.
© Johannes Schmitz

Erinnerungen an Louis Trenker

OG Brühl. Wir hatten in Natz bei Brixen Quartier bezogen. Unser erster Weg führte uns in den Brixener Dom. Das barocke Kirchenbauwerk enthält im Kirchenschiff 20 Innenportale aus verschiedenen echten Marmorarten. Der Dom ist damit einzigartig in der gesamten christlichen Welt.

Die anschließenden Wanderungen führten uns in die Geburtsorte von Reinhold Messner (St. Magdalena im Villnößtal) und Louis Trenker (St. Ullrich im Grödnertal).

Wir fuhren dort mit dem Sessellift aufwärts zur Raschötz, wo sich uns in 2000 Meter Höhe eines der schönsten Dolomiten-Panorama bot.

Eine große Dolomiten-Rundfahrt führte über Cortina d'Ampezzo und den Falzarego-Pass. Unser

einheimischer Reiseführer trug uns mit viel Herzblut die schrecklichen Kämpfe des Ersten Weltkrieges in dieser Region vor.

Weitere Höhepunkte waren die Montiggler-Seen und eine Umrundung der berühmten Drei Zinnen. Dann ging es nach Obereggen und zum Karersee. Auf dieser schönen Bergwanderung konnten wir einen Blick auf den herrlichen Rosengarten des König Laurin werfen, der ihn der Sage nach zum Schutz vor Eindringlingen mit einem Seidenfaden umspannt hat.

Den vorläufigen Abschluss bildete dann die größte Hochalm Europas, die Seiser Alm. Wir wanderten zur Mahlknecht Hütte (vorher Mollignon Haus) und weiter zum Tirlir Gasthaus. Bevor wir die Heimreise antraten, führte uns der letzte Tag zur Rodenberg-Alm und Roner Hütte. *Jürgen Voß*



OG Brühl. Die Brühler
vor ihrer nächsten Berg-
etappe in Südtirol.
© OG Brühl



OG Kall. Auch in der Heimat gibt es immer wieder etwas Neues zu entdecken, diesmal war es der Eifelsteig.
© OG Kall

Auf dem Eifelsteig

OG Kall. Vom 6.–9. 8. wanderten Mitglieder und Gäste der OG Kall auf dem von der Touristik Schleidener Tal e.V. konzipierten Wanderweg „Eifelsteig“. Diese Wanderung ist als Rundwanderung mit Übernachtung an den jeweiligen Zielorten vorgesehen. Da die Ausgangs- und Endpunkte der einzelnen Tagesetappen von Kall gut mit dem öffentlichen Personennahverkehr zu erreichen sind, kehrte die Gruppe täglich nach Kall zurück.

Am ersten Tag wurde von Kall über Steinfeld und Marmagen nach Blankenheim gewandert, von wo es am zweiten Tag über Wildenburg und Reifferscheid nach Hellenthal ging. Von dort führte der

Weg am dritten Tag entlang der Oleftalsperre und durch das Wüstebachtal im Staatsforst Monschau nach Einruhr. Hier war dann auch der Ausgangspunkt für den vierten Wandertag entlang des Obersees zur Urfttalsperre und weiter am Urftsee nach Gemünd.
W. Gottschlich

Karneval im Sommer

OG Köln. Ein langer, bunter und sehr munterer Zug wand sich bei hochsommerlichen Temperaturen am 6. Juli durch Bad Breisig. Anlass für den Festumzug war das 111-jährige Bestehen der örtlichen Karnevalsgesellschaft. Sie hatte alle befreundeten Vereine aus der Nachbarschaft eingeladen, mitzugehen, auch die Nachbarn aus



OG Köln. Damit haben echte Rheinländer keine Probleme: Teilnahme der Kölner Eifelreunde beim hochsommerlichen Karnevals-Festumzug in Bad Breisig.
© Stefan Oerder

Köln, die sich so oft auf der hochgelegenen Hütte aufhalten. Sie ließen sich nicht lange bitten und so zogen unter der Leitung der ersten Vorsitzenden, Lieselotte Drumm, 17 Mitglieder der Ortsgruppe durch das Städtchen. Knallrote Regenschirme spendeten Schatten und zogen die Blicke der zahlreichen Zuschauer an. Bei diesem Anblick entwichte so manchem ein kräftiges „Kölle Alaaf“ und einige riefen auch: „He Lück, hat ihr denn keine Kamelle dobei?“ Über 60 Gruppen waren der Einladung gefolgt und ließen zusammen mit den vielen Menschen am Straßenrand den Tag zu einem fröhlichen Fest werden. *Stefan Oerder*

In der Pfalz

OG Marmagen. 17 Mitglieder reisten am Fronleichnamstag 2003 in den Pfälzer Wald. Wir machten Halt an der Pfälzer-Wald-Hütte in Dahn und wanderten vorbei an bizarren Sandsteinfelsen zu der imposanten Burgenanlage „Alt Dahn“. Von hier aus war es nicht mehr weit bis zu unse-

rem Standquartier, dem Gasthof „Rösselsquelle in Ludwigswinkel“.

Am nächsten Tag wanderten wir von Schönau aus zu den Burgruinen Wengelnburg, Hohenbourg, Loewenstein und Fleckenstein. Im Anschluss besuchten wir die franz. Stadt Wissembourg und fuhrten durch das Deutsche Weintor in den malerischen Ort Dörrenbach.

Unsere Wanderung am dritten Tag ging von Ludwigswinkel aus entlang der Naturschutzgebiete über die Burgruinen Wasigenstein und Petit Arnsbourg in den Ort Obersteinbach und über den Grenzweg zum Ausgangsort zurück.

Sonntags hieß es Abschied nehmen und unsere Fahrt führte durch schöne Fachwerkdörfer in das Städtchen Bitche. Eine Führung durch die bekannte Zitadelle ließ die Tage ausklingen.

Magdalene Schmitz

Klasse Werbe-Idee

OG Neuss. Den Veranstaltungskalender des Neusser Eifelvereins bekommt man auch schon seit vielen Jahren bei der Info-Theke im Neusser Rathaus. Die Damen des Rathauses erzählen den Interessierten alles Wissenswerte über den Eifelverein. Also eine schöne Werbung für unseren Verein! Aber auch an einigen anderen Stellen in der Stadt Neuss, z.B. in Geschäften werden unsere Veranstaltungskalender für eine kleine Schutzgebühr verkauft.

Karlheinz Steinbeck



OG Marmagen. Hoch hinaus wollten die Marmagener bei ihrem Wanderausflug in den Pfälzer Wald.

© OG Marmagen



OG Neuss. Zur Nachahmung sehr zu empfehlen: Wanderpläne des Eifelvereins liegen im Eingangsbereich des Rathauses Neuss bereit.

© OG Neuss

90 Jahre jung

OG Ratingen. Am 27. 2. 1913 wurde der Eifelverein Ratingen gegründet, nachdem der damalige Hauptvorsitzende Geheimrat Dr. Kaufmann empfohlen hatte, auch außerhalb der Eifel Ortsgruppen zu bilden.

Aus Anlass ihres nun 90-jährigen Bestehens gaben die Ratinger im Mai 2003 eine vom Ehrenvorsitzenden Otto Werner Stinshoff verfasste Festschrift heraus. Sie enthält eine reich bebilderte Chronologie der Vereinsgeschichte. Hauptvorsitzender Dr. Hans Klein gratulierte in einem Geleitwort den Ratingern sehr herzlich und dankte allen, die in den neun Jahrzehnten die Ortsgruppe mit Leben erfüllt haben.

Am 18. Juli starteten 125 Eifelaner und Gäste zur Jubiläumsfeier. Nein: Nicht in der Ratinger Stadthalle oder sonstwo, sondern an Bord der „MS Düssel“ auf dem Rhein. Bei herrlichem Sonnenschein strahlten auch die Eifelaner auf der sechsstündigen Dampferfahrt. Der „offizielle“ Festabschnitt: Regieanweisungen des vorzüglichen Organisationsleiters Werner Grube. Dann die launige Begrüßung durch den Ratinger Vorsitzenden Karl-Heinz Lehmann und Grußworte unseres Hauptvorsitzenden Dr. Hans Klein, des Bezirksvorsitzenden Karlheinz Steinbeck sowie des Ratinger



OG Ratingen. Hauptvorsitzender Dr. Hans Klein (li.) gratuliert dem OG-Vorsitzenden Karl-Heinz Lehmann zum 90-ten Geburtstag der OG Ratingen. © OG Ratingen

Bürgermeisters Wolfgang Diedrich. Sehr herzlich begrüßt wurden auch Hauptgeschäftsführer Rip-pinger und seine Gattin.

Zum Abschluss der „Formalien“ verlieh Dr. Klein dem Ratinger Ehrenvorsitzenden Otto Werner Stinshoff die Goldene Verdienstnadel. Schließlich erhielt Dr. Klein für den Hauptverein die erste Ausgabe einer Wanderbroschüre mit 25 Wanderungen rings um Ratingen und mit Skizzen und Beschreibungen der Wanderwege. Verfasser sind die Wanderwarte Friedhelm Hentrei und Alfred Klöss.

Nachdem sich die langen Schlangen vor dem köstlichen Büffet aufgelöst hatten, steuerte der Kapitän zielgerecht die Oberkasseler Kirmes an, um das Schiff in eine günstige Position zu bringen. Hier sahen die Festteilnehmer aus nächster Nähe das berühmte Rheinfuerwerk. Zufrieden und leicht erhitzt ging es dann mit allen möglichen Verkehrsmitteln zurück in die Heimat.

Ausblick: Nur noch knapp 10 Jahre bis zum 100. im Jahr 2013!
Otto Werner Stinshoff

Zu Fuß über die Alpen

OG Schlich. Vom 27. 6. bis 6. 7. waren zehn Senioren des Eifelvereins Schlich unter Führung von Peter Frauenrath unterwegs, um einen Teil des Traumpfades von München nach Venedig zu erwandern. Der Nachtzug mit Liegewagen brachte uns bis München, danach ging es mit der S-Bahn nach Wolfratshausen. Von dort hieß es den Rucksack über verschlungene Pfade in 6–8-stündigen Wanderungen mit großen Höhenunterschieden durch das Voralpengebiet und das Karwendelgebirge bis zum Inn in Tirol zu tragen.

Der erste Tag führte erst flach an der Isar vorbei nach Fischbach bei Bad Tölz. Von dort aus nach Lenggries, dann mit dem Sessellift auf etwa 1 500 m zum Brauneckhaus. Danach ging es über den Latschenkopf und die Benediktenwand zur „Tutzingerhütte“. Weiter ins schöne Jachenau. Am nächsten Tag führte uns der Weg über den Rissattel und einem Steig nach Vorderriß in Tirol. Danach war das 1 771 m hoch gelegene „Karwendelhaus“, was wir durch das Johannestal und über den kleinen Ahornboden erreichten, unser Tagesziel. Nächstes Ziel war die „Falkenhütte“ in 1 846 m Höhe.

Die „Lamsenjochhütte“ auf 1 953 m, die wir über das Engtal und die Bimsalm erwanderten, war unser letztes festes Quartier. Von hieraus ging es



OG Schlich.
Die „Alpinisten“ vor dem
Karwendelhaus.
© OG Schlich

am nächsten Morgen ca. 1 400 Höhenmeter bergab nach Schwaz am Inn. Nach einem guten Mittagmahl im Gasthof brachte uns die Bahn am 5. 7. nach München.

Nach einer Stadtrundfahrt mit anschließendem Stadtbummel brachte uns der Nachtzug nach Düren zurück. Mit einem Dank an Peter Frauenrath für die gute Organisation endeten anstrengende, aber erlebnisreiche Wandertage, in denen man sein Leistungsvermögen erkunden konnte.

Kaspar Reinartz

TERMINE

25. Eifeler Winterwandertag

OG Adenau. Am 25. 1. 2004 findet zum 25. Mal die von der Verbandsgemeinde Adenau und den örtlichen Wandervereinen durchgeführte Winterwanderungen statt.

Der Ausrichter des 25. Winterwandertages 2004 ist die OG Adenau des Eifelvereins, in Kooperation mit der OG Antweiler und den Wanderfreunden Niederadenau. Nähere Informationen sind beim Tourismusverein Hocheifel-Nürburgring unter Telefon 026 91/3 05-16 oder der Internet-Adresse www.hocheifel-nuerburgring.de erhältlich.

Wandern zwischen den Feiertagen

OG Schönecken. Das „Wandern zwischen den Feiertagen“ des Eifelvereins geht in diesem Jahr in die 27. Runde. Zu diesen beliebten Wandertagen zwischen den Jahren lädt der Eifelverein Schönecken zusammen mit dem Hauptwander-

wart Willi Hermes vom **27.–30. Dez. 2003** in den schmucken Burgflecken Schönecken ein. Die gastliche und geschäftige Fremdenverkehrsgemeinde im Tal der Nims, überragt von einer mächtigen Burgruine und weit über seine Grenzen für die traditionelle Eierlage am Ostermontag bekannt, freut sich bereits jetzt auf die vielen Wanderer aus nah und fern. Auf liebevoll ausgewählten Wandertouren durch die „Schönecker Schweiz“, in das Künstlerdorf Weißenseifen, durch das winterliche Nimstal und über den Kelttenring und das Naturschutzgebiet der Kalkmulde wird jeder auf seine Kosten kommen.

Samstag, 27. Dez. 2003

Von der Künstlersiedlung Weißenseifen nach Kopp und zurück

Wanderstrecke: ca. 14 km

Treffpunkt: 9.30 Uhr am Parkplatz in der Hühnerbach

Start: 10.00 Uhr mit dem Bus nach Weißenseifen und nach der Wanderung wieder zurück nach Schönecken

Sonntag, 28. Dez. 2003

Durch die Schönecker Schweiz nach Rommersheim-Fleringen und zurück

Wanderstrecke: ca. 14 km

Treffpunkt: 9.30 Uhr am Parkplatz in der Hühnerbach

Start: 10.00 Uhr

Montag, 29. Dez. 2003

Über den Irsfelderhof nach Lasel und durch das Nimstal zurück nach Schönecken

Wanderung; ca. 13 km

Treffpunkt: 9.30 Uhr am Parkplatz in der Hühnerbach

Start: 10.00 Uhr

Dienstag, 30. Dez. 2003

Rund um Schönecken

Wanderstrecke: ca. 13 km

Treffpunkt: 9.30 Uhr am Parkplatz in der Hühnerbach

Start: 10.00 Uhr

Anmeldungen an den Wanderwart Peter Hoffmann, Lindenstr. 13, 54614 Schönecken, Tel. 0 65 53/13 78

Zimmerbestellung: Verkehrs- und Gewerbeverein Schönecken e.V., Teichstr. 22, 54614 Schönecken, Tel. 0 65 53/921 21 oder 8 10

Parkplätze sind am Parkplatz in der Hühnerbach (direkt hinter Raiffeisenbank) ausreichend vorhanden. Bei jeder Wanderung wird ein Mittagessen angeboten. Die Anmeldung zum Mittagessen erfolgt morgens vor dem Wanderstart.

*Vorsitzender Alfred Krämer
Hauptwanderwart Willi Hermes*

Flugwanderreise Griechenland

OG Schlich. Die OG Schlich unternimmt vom 11. bis 25. 5. 2004 eine Wanderreise zur Ionischen Insel „Lefkas“. Es sind noch einige Plätze frei.

Auskunft erteilt: Peter Frauenrath, Tel. 0 24 23/ 27 18.



Manderscheid.
Walter Densborn (3. v. r.)
erhält aus der Hand des
ADD-Präsidenten
Dr. Josef Mertes das
Verdienstkreuz am Bande.
© ADD Trier

Erfreulicherweise konnte der Vorsitzende der Ortsgruppe Dahlem, Josef Schweinheim, außer den Wander- und Naturfreunden aus dem Kreis Euskirchen auch Wanderer aus Rheinland-Pfalz sowie aus Luxemburg und Belgien begrüßen.

Nach kurzen Grußworten durch den Hauptvorsitzenden des Eifelvereins, Dr. Hans Klein, und den Bezirksvorsitzenden Dr. Decker, starteten mehrere hundert Menschen zu den Wanderungen. Erstmals wurde auch eine Wanderung speziell für Kinder angesetzt, die ebenso wie die rollende Waldschule, sehr positive Resonanz gefunden haben.

Josef Schweinheim

Am tiefsten Loch der Erde

OG Jülich. Ein Paradies für Naturliebhaber, so könnte man das Fichtelgebirge mit dem Steinwald in Oberfranken nennen. Um dieses Mittelgebirge genauer kennen zu lernen, weilten im Mai zwei Gruppen mit jeweils 50 Wanderern des Jülicher Eifelvereins zehn Tage lang in Pfaben im „Steinwaldhaus“, ein Hotel der ersten Klasse für Wanderfreunde.

In jeweils zwei oder drei Gruppen wurde gewandert. Das Waldnaabtal und entlang der Eger, der Ochsenkopf, der Schneeberg, die Platte, den Rudolfstein, das Gebiet um die Friedenfelder Seenplatte und die Luisenburg mit dem Kösseinstock waren Höhepunkte aller Wanderungen.

Eine Tagesfahrt nach Eger, Marien- und Franzensbad in Tschechien brachte Abwechslung in das Wanderprogramm. Eine Besichtigung am tiefsten Loch der Erde im GEO-Zentrum sowie der Besuch der Wallfahrtskirchen in Waldsassen und Fuchsmühl, der „Kappel“, einem Porzellan-Museum in Hohenberg, waren mit eingepplant.

Die Rückfahrt wurde in „Vierzehnheiligen“ – Maintal – zum Dankgottesdienst unterbrochen.

Diese schöne Zeit war nur möglich, weil die Wanderführer Josef Dreßen, Hubert Meisen, Toni Königstein und Willy Schuster die Wanderungen exzellent vorbereitet und durchgeführt haben.

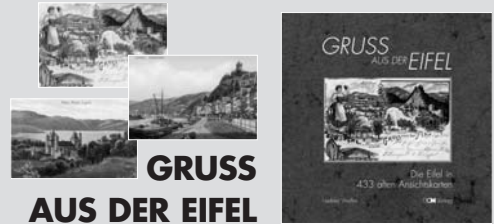
Willy Schuster

In den Schlesischen Beskiden

OG Köln. Beskiden? Wo ist denn das? Eine häufig gestellte Frage sollte ihre Antwort finden. Während man in Köln über Hitze und Dürre stöhnte, fand eine Wandergruppe des Eifelvereins Köln und der Ev. Kirchengemeinde Köln-Rondorf um Alfred Otto heraus, warum die Weichsel in den

Alte Ansichten vom Rhein, von Bonn und von der Eifel

Hochwertige Bildbände mit alten Grußkarten aus der Sammlung des Autors, Herbert Weffer!



BONN – ALS DIE ZEIT ANFANG STEHENZUBLEIBEN



Im Jahr der Rheinromantik



je Buch **29,- €** inkl. MwSt.
im Verlag oder im Buchhandel

DCM

Druck Center Meckenheim

Eichelkampstraße 2 · 53340 Meckenheim
Tel.: 022 25/88 93-550 · Fax: 022 25/88 93-558
E-Mail: dcm@druckcenter.de

Schlesischen Beskiden, einem Teil des bis zu 1.725 m hohen Mittelgebirges in den Ausläufern des Karpatenbogens in Polens Süden, entspringt.

An zwei von elf Wandertagen (6.–20. 7.) regnete es nicht! Dank drei erfahrener Wanderführer aus der Gruppe sowie des Angebots von Wanderungen in drei Schwierigkeitsgraden und ausgezeichnet markierter Wanderwege waren am Schluss alle zufrieden, auch wenn „Kammwanderungen“ es in sich haben können und viele Wege voller Geröll und Steine waren. Da wurden eine Berghütte mit einer Oma, die uns selbstgebackenen Kirschstreusel- und Blaubeerkuchen anbot, oder eine „Fünf-Sterne-Hütte“, in der für die durchnässen Wanderer ein Kaminfeuer angezündet wurde, zu echten „Highlights“. Gerne wird man sich auch an die Begegnung mit dem polnischen Familienclan auf einem Berggipfel unmittelbar an der polnisch-slowakischen Grenze bei Zwardón erinnern, bei der wir gemeinsam zu einem polnischen Trinklied auf der Blumenwiese tanzten und den „Dudelsack-Kanon“ sangen oder an die freundlichen Waldarbeiter, die einen klemmenden Teleskopwanderstock belächelten und für das Bergab wieder gängig machten.

Die polnische Küche mit ihren regionalen Spezialitäten in Restaurants oder den am Weichselufer aufgestellten Buden war nicht nur ein Erlebnis für den Magen, sondern zuerst auch eine Herausforderung an Wörterbücher, Englischkenntnisse, Bildersprache und Gesten.

Und die Städte? In Kraków/Krakau konnte der Wunsch nach einem längeren Aufenthalt wach werden, nicht nur, weil die Sonne schien. Mitteleuropäische Geschichte zum Anfassen. Wie in Olomouc/Olmütz (CZ), Bielsko-Biala/Bielitz-Biala, Pszczyna/Pless und Cieszyn/Teschen. Namen, deren Aussprache einer deutschen Zunge Schwierigkeiten bereitet. Auffallend war die Sauberkeit in den Städten und Dörfern. Auf dem Programm stand auch das bekannte Salzbergwerk in Wielicka. Bei dem Besuch der Gedenkstätte Oswięcim/Ausschwitz und Birkenau konnte sich niemand von uns dem beklemmenden Gefühl entziehen, von anderen Besuchern als Deutscher erkannt zu werden.

Besinnlich war der Abend in dem Freizeithaus des Diakoniewerks der Augsburgisch-Evangelischen Kirche in Wapienica mit dem ehemaligen Bischof, der uns die Geschichte dieser polnischen Minderheit näher brachte. *Heinz Brodda*

Auf der Rhododendron-Route

OG Langerwehe. Die Langerwehe Eifel Freunde starteten am 12. 6. mit 32 Teilnehmern zu einer Radwanderwoche im Ammerland.

Nach der Ankunft und der Zimmerbelegung im Hotel „Zum Badepark“ in Bad Zwischenahn wanderte die Gruppe durch den Kurpark zum Zwischenahner Meer und zum Heimatmuseum. Hier wurde uns der traditionelle Löffeltrunk kredenzt. Am nächsten Tag ging es dann auf die ca. 48 km lange Rhododendron-Route. Leider wurde die erste Radtour von einem schrecklichen Ereignis überschattet. Auf einer stark befahrenen Kreuzung erlitt eine Radfahrerin der Gruppe einen tödlichen Unfall. Auf Anraten der Notärzte wurde die Radtour fortgesetzt, um das Ereignis in der Gruppe zu verarbeiten.

Weitere Tagesetappen waren: die Mühlen-Route, die Moor-Route, die Wasser-Route, die Wallhecken-Route und eine Radtour um das Zwischenahner Meer. Insgesamt fuhren wir 320 km in einer Landschaft mit einem besonderen Flair. Viele Rhododendron-Parkanlagen, Windmühlen aus dem vorindustriellen Zeitalter, Moor-Landschaften, Flussdeiche und Fehnkanäle sahen wir auf unseren Routen.

Eine abendliche Bootsfahrt auf dem Zwischenahner Meer, mit Buffet und Ammerländer Spezialitäten, rundete die von Ilse und Helmut Gundt gut organisierte Radwanderwoche ab.

Walter Mainz

In der Vulkaneifel

OG Lendersdorf. Bei heißem Sommerwetter war die OG Lendersdorf mit zehn Personen in der Vulkaneifel unterwegs, einer Landschaft, die durch vulkanische Vorgänge von vor 10 000 Jahren geprägt ist und ihren eigenartigen Reiz hat. In Mehren im Landgasthaus Krebs waren wir fünf Tage gut untergebracht.

Der „Brubbel“ in Wallenborn war das erste Tagesziel. Vom kleinen Ort Schutz wanderte die Gruppe das angenehm kühle Walmertal hinauf nach Wallenborn, wo wir die periodisch aufwallende Kohlendioxid-Schwefelquelle bestaunen konnten.

Mit flottem Schritt von Mehren aus vorbei am Schalkenmehrer Maar mit herrlichem Blick auf das Maar und den Ort. Weiter marschierten wir bergauf zum 51 m tiefen Weinfelder Maar. Die Weinfelder Kirche wird besichtigt und der Weg führt uns zum

höchsten Punkt der Wanderung, dem Mäuseberg, mit dem nach dem Gründer des Eifelvereins benannten Dronketurm. Auf schattigen Waldwegen hinab, vorbei am Gemündener Maar, erreichen wir das Liesertal. Nach einem Ab- folgt aber auch immer ein Anstieg, doch der wird tapfer gemeistert und wir sind bald am Zwei-Maareblick.

Die Truppe ist gut in Form und von Saxler aus über Gillenfeld erreichen wir am 3. Tag das Pulvermaar. Am zweitgrößten und mit 74 m tiefsten Maar herrscht reger Bade- und Bootsbetrieb. Über die Eifelhöhen kommen wir an das Holzmaar, ein kleines Maar mit reicher Tier- und Pflanzenwelt. Die lange Rast tut gut und sicher gelangen wir zum Ausgangspunkt unserer Tagesetappe.

Die weltweit bekannte Glockengießerei in Brockscheid liegt heute auf unserem Wege. Natürlich wird sie auf Schusters Rappen erreicht. Während der Führung durch die Gießerei lernen wir einiges über Glockenkern und falsche Glocke bis hin zur Feinabstimmung der neuen Glocke. Auf meist schattigen Pfaden wandert die Gruppe weiter ins Liesertal, und talaufwärts über Trittscheid zurück. In Immerath wird nach einer Kirchenbesichtigung

durch Wiesen und Felder gewandert und nach einigen Umwegen haben wir das Maar gleichen Namens gefunden. Zum Abschied fahren wir nach Manderscheid, wo in der Heidsmühle eine positive Bilanz über die schönen Wandertage gezogen wird.

Leo Foerster

Im Erzgebirge

OG Schlich. Vom 22. 7. bis 3. 8. führte eine von Peter Frauenrath organisierte Wanderreise 97 Mitglieder der Ortsgruppen Neuss und Schlich mit zwei Bussen zum 103. Deutschen Wandertag ins Erzgebirge. Standquartier war das Panorama Ringhotel in Oberwiesenthal an der tschechischen Grenze.

Die ersten Wanderungen führten uns nach Tschechien ins frühere Gottesgab. Danach stand eine Erzgebirgsrundfahrt mit Aufhalten in der Spielzeug- und Weihnachtsstadt Seiffen und in Annaberg auf dem Programm.

Weitere Wanderungen führten uns u.a. nach Johannegeorgenstadt sowie auf den Scheibenberg und zu den Greifensteinen. Eine Fahrt mit der Schmalspurbahn von Oberwiesenthal bis Cran-



OG Schlich. Eifelaner im Erzgebirge soweit das Auge reicht.

zahl und anschließender Wanderung rundete das Wanderprogramm ab.

Am 27. 7. besuchten wir in Schwarzenberg die Feierstunde zum 103. Deutschen Wandertag, nachmittags nahmen wir am Umzug durch Schwarzenberg teil.

Weitere Erlebnisse waren Fahrten nach Prag, der goldenen Stadt an der Moldau, und nach Karlsbad.

Wir danken unserem Organisator Peter Frauenrath für unvergessene Tage im Erzgebirge.

Kaspar Reinartz

An Neckar und Rhein

OG Polch. In diesem Jahr stand wieder ein Vereinsausflug auf dem Programm. Am 22. 6. ging die Fahrt bei strahlendem Sonnenschein mit einem voll besetzten Reisebus zunächst nach Schwetzingen. Hier besichtigten wir den wunderschönen Schlosspark, der mit 72 ha zu den bedeutendsten Gartenanlagen des 18. Jhs. in Europa zählt. Das Besondere am Schwetzingen Park ist das reizvolle Nebeneinander der streng geometrischen französischen Anlagen und dem englischen Landschaftsgarten.

Nach einer Mittagspause in dem nahegelegenen Brauhaus ging die Fahrt weiter nach Heidelberg. Hier besichtigten wir die Sehenswürdigkeiten in der Altstadt sowie die alte Neckarbrücke mit dem berühmten Brückentor und natürlich das Heidelberger Schloss mit Schlossruine, dem Schlosspark und dem großen Fass.

Am späten Nachmittag fuhren wir dann über Bingen entlang dem Rhein nach Bacharach. Hier machten wir einen kleinen Bummel an den Rheinanlagen und kehrten zum Abendessen ein, wo wir den Tag in gemütlicher Runde ausklingen ließen.

Dieser schöne Ausflug hat allen Teilnehmern sehr gefallen, und man bedankte sich bei den Organisatoren, insbesondere beim Vorsitzenden, für den schönen Ausflugstag. *Heinrich Bohlen*

Im Bayerischen Wald

OG Trier. Eine Gruppe von 18 Teilnehmern verbrachte im Juli acht sonnenreiche Tage im Bayerischen Wald. Standquartier war die Pension Sonneneck in Bayerisch-Eisenstein direkt an der tschechischen Grenze. Unter der Führung von Edmund Weber unternahmen wir fünf große Wanderungen in Höhen zwischen 1100 und 1400 Metern.

Für den höchsten Berg, den Großen Arber (1456 m), mussten von Eisenstein aus etwa 900 Meter Auf- und Abstieg bewältigt werden, dafür wurden wir mit herrlichen Rundblicken belohnt. Der Anstieg zum Falkenstein (1312 m) von Zwieslerwaldhütte aus verlief im Schatten recht gemächlich, doch erwartete uns beim Abstieg mit dem Höllbachgespeng eine Teilstrecke mit alpinem Charakter, den die meisten in dieser Gegend nicht vermutet hätten. Als dritten Berg bestiegen wir den Osser (1295 m) von Oberlohnberg aus, auf dessen Gipfel das Grenzschild die beiden Länder teilt, und erlebten auch hier eine schöne Rast in der Hütte. Der Abstieg führte uns durch den Silbersbach, der seinem Namen alle Ehren macht, denn ein Stein glitzerte mehr als der andere und manch ein Rucksack gewann deutlich an Gewicht. 1463 begann hier am Lopberg der Silbererzbergbau nach Verleihung der Rechte durch die Herzöge von Bayern und der Abbau der Silberminen wurde zur Grundlage des Reichtums der Fugger.

Eine weitere großartige Tour war die Schachtenwanderung von Frauenau aus, die auf langen Bohlendämmen durchs Hochmoor, das so genannte Zwiesler Filz führte, durchsetzt von dunklen Moorseen und Latschenkiefern, Heidel- und Rauschebeeren. Was uns bei allen Wanderungen positiv auffiel, war die ausgezeichnete Markierung der Wanderwege, besonders im Nationalpark Bayerischer Wald, der bestückt ist mit holzgeschnitzten Schautafeln, die auch viele Erläuterungen zur Geschichte der Glashütten geben.

An dem angesetzten Ruhetag entschieden sich die meisten Teilnehmer für eine Schiffsfahrt auf der Donau von Deggendorf nach Passau, wo sie an einer Stadtführung teilnehmen konnten. Beim Abschiedsabend waren sich alle einig, dass sie gerne noch einmal hierher kommen würden. Die Wege sind noch zahlreich.... *Therese Zilligen*

NEUES AUF DEM BÜCHERMARKT

700 Jahre Gut Stockem und Stolberg-Breinig, 1303–2003

OG Breinig. Das neue Breiniger Heimatblatt Nr. 8 ist eine wertvolle Ergänzung zu den bisher erschienenen Veröffentlichungen des Eifel- und Heimatvereins Breinig. Im 1. Teil wird erstmalig chronologisch die Geschichte des ehemaligen Ritterlehensgutes Stockem, der vermutlichen Keimzelle des Dorfes Breinig dargestellt. Der erste urkundliche Nachweis

von Breinig und Stockem stammt aus dem Jahre 1303. Archäologisch ist jedoch bereits aus den ersten zwei nachchristlichen Jahrhunderten eine Bergarbeitersiedlung auf Breiniger Berg nachgewiesen. Im 2. Teil folgt, ebenfalls erstmalig, eine Dokumentation aller örtlichen Ehrenstätten der Gefallenen, der Wegekreuze und Bildstöcke sowie der Kapelle Gut Rothenhaus.

Zahlreiche Karten und Abbildungen laden zu einem Entdeckungsrundgang ein.

Das Buch, in bewährter Qualität und mit Festeinband, hat 120 Seiten, 55 Abbildungen und ist zum Preis von 12,- € im örtlichen Buchhandel erhältlich, sonntags im Informationszentrum Breiniger Berg oder auch beim Autor, Josef Naumann, Am Pampütz 11, 52223 Stolberg-Breinig.

Josef Naumann

Wandern und Wein

OG Untermosel. Der Eifelverein Untermosel hat die hundert Kilometer des „Schoppenstecher-Wanderwegs“ zusammengestellt; Mitglieder und Gäste folgten seiner Einladung und erwanderten die acht Etappen beiderseits der Mosel zwischen Koblenz und Treis-Karden vom winterlich-windigen Auftakt im Januar bis zum Goldenen Oktober.

Die Autorin Edda Dörr-Wessels, die mit Stift und Kamera dabei war, fügte noch ein paar Wegevarianten hinzu und hat überdies die reizvollen Seitentäler beschrieben, die wildromantische Ehrbachklamm, das lange Baybachtal vom Hunsrück hinab, das stille Schrupftal hinauf zu den Eifelhöhen und das Tälchen zur Schönsten im Lande, zur Burg Eltz. Ein abschließendes Kapitel über die Weinlagen rundet das Thema ab.

Das Büchlein ist praktikabler Wanderführer, durchgehend farbig bebildert, mit Angaben zu Routenverlauf, Verkehrsverbindungen und Einkehrmöglichkeiten.

„Auf dem Weg der Schoppenstecher“, Edda Dörr-Wessels beschreibt und fotografiert 14 Wanderungen an der Untermosel. Görres-Verlag Koblenz, 96 durchgehend farbig bebilderte Seiten, 7,40 €.

Eifel Krimi-Reiseführer

Prüm. Millionen von Lesern haben in den letzten Jahren eine Landschaft kennengelernt, die Krimi-autoren magisch anzuziehen scheint.

Jacques Berndorf, Gisbert Haefs, Ralf Kramp, Carola Clasen – Sie und viele andere siedeln ihre Stories im Wilden Westen Deutschlands an, in der

reizvollen Kulisse der Eifel, einem rauen und geheimnisvoll anmutenden Landstrich, in den man bekannterweise vortrefflich Leichen hinein-drapiieren kann.

Urlauber aus dem gesamten deutschsprachigen Raum machen sich Jahr für Jahr auf, um auf den Spuren der Krimihelden Siggie Baumeister, Herbie Feldmann und deren Kollegen durch die Eifel zu streifen.

Hier sind sie nun endlich zusammengefasst, die Schauplätze und die harten Fakten. Mit bemerkenswerter Sorgfalt hat sich Josef Zierden durch mehr als hundert Kriminalromane gelesen, die allesamt eines gemeinsam haben: Ihre Tatorte liegen zwischen Eupen, Euskirchen, Koblenz und Trier. Wo fand der spektakuläre Geldraub statt, wo lag die Leiche auf dem Nürburgring? Wo pflegt Siggie Baumeister zum stärkenden Abendessen einzukehren und wo versank die Leiche im Hohen Venn, dem tückischen Hochmoor?

Auf all diese Fragen gibt der Autor Josef Zierden eine Antwort. Der Autor von „Die Eifel in der Literatur“, „Literatur Lexikon Rheinland-Pfalz“ und „Literarischer Reiseführer Rheinland-Pfalz“ nimmt den Leser auf 208 Seiten mit auf eine Reise durch Deutschlands Krimilandschaft Nummer Eins.

Josef Zierden, Eifel Krimi-Reiseführer, KBV 2003, 3-934638-58-9, 208 Seiten, bebildert, Kartenmaterial, Klappenbroschur, 16,50 €.

**Die Nov./Dez.-Ausgabe (Heft 6/2003)
erscheint Anfang Dezember 2003
Redaktions- und Anzeigenschluss:
13. Oktober 2003**

Zeitschrift „DIE EIFEL“ ISSN 0176-8255

Herausgeber und Verlag: Eifelverein, Stürtzstraße 2-6, 52349Düren, Telefon 0 24 21/1 31 21, Telefax 0 24 21/ 1 37 64, E-Mail: post@eifelverein.de; Internet: www.eifelverein.de

Redaktion: Manfred Rippinger, Hauptgeschäftsführer Eifelverein

Anzeigenverwaltung: Medien Marketing Meckenheim (MMM), Sigrid Busse, Eichelkampstraße 2, 53340 Meckenheim, Tel. 0 22 25/88 93-9 91, Fax 0 22 25/88 93-99 0, E-Mail: info@medien-marketing.com

Diese Publikation wurde gefördert mit freundlicher Unterstützung des Landschaftsverbandes Rheinland.